MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
2 (1932)

184 (12.8.1932)

urn:nbn:de:bsz:mh40-255589

Eing. 12 AUG 1932

Hakenkreuzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft. Herausgeber: Otto Wetzel. Schriftleitung: Lutherstraße 55, Telephon 4048. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a. Tel. 31471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Postbezug zuzüglich 90 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

NATIONALSOZIALISTISCHES KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die 5gespaltene Millimeterzeile 10 Pfennige. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 75 Pfg. Für kleine Anzeigen: die 5gespaltene Millimeterzeile 5 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: 16 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim P 5, 13a Telephon 31471; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. Ausschließlicher Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21834. Verlagsort Heidelberg.

Nr. 184 / 2. Jahrgang | Mannheim, Freitag, den 12. August 1932 | Freiverkauf 15 Pfg.

Das waren Severings „Ordnungsschützer"

„Wenn sich die Polizei so verhält, kann sich der Staat begraben lassen"

In Dortmund fand dieser Tage ein Verfahren gegen acht Polizeibeamte wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch statt.

Sein Verlauf gibt endlich einmal, gerichtlich festgestellt, den Beweis für die „Brutalität", „Unerhörte Grausamkeit" und parteipolitische Verseuchung der Severing-Polizei in Preußen. Das Verfahren zeigt, wie notwendig das Ausmisten in Preußen war, zeigt aber gleichzeitig, daß die bisherige Säuberungsaktion noch lange nicht genügt, wenn in Deutschland künftig nicht weiterhin die Ordnung durch eine marxistisch verseuchte Polizei gefährdet werden soll. — Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung berichtet über den Fall:

Dortmund, 10. August. Der Staatsanwalt begann seine einstündige Anklagerede mit dem Hinweis darauf, daß bei der politischen Hochspannung, die augenblicklich herrsche, die Polizei eine noch nie dagewesene schwere Aufgabe zu erfüllen habe. Es sei auch für die Staatsanwaltschaft eine höchst unerquickliche Aufgabe, gegen Polizeibeamte vorgehen zu müssen. Die Polizei müsse heute unbedingt eiserne Nerven behalten. Grundfalsch sei es, wenn sich die Beamten von gefühlsmäßigen Erwägungen bei ihren Handlungen bestimmen ließen. Sie seien ausschließlich zum Schutze der Bürger da und hätten sich dieser Aufgabe mit strenger Sachlichkeit zu widmen. Es sei der Staatsanwaltschaft nicht leicht gefallen, Anklage zu erheben. Um so unerhörter sei es, daß eine hiesige Tageszeitung schon vor dem Urteilsspruch Stimmung gemacht habe und Gericht und Staatsanwaltschaft zweierlei Maß vorwerfe. Ein solches Verhalten könne nur als übelste Sensationsmache bezeichnet werden. Die Hauptverhandlung habe erwiesen, wie berechtigt das Durchgreifen der Staatsanwaltschaft sei. Die Verhandlung habe ein verhältnismäßig selten klares Bild von den Vorgängen erbracht. Der Geschäftsführer Weygand von der Geschäftsstelle der NSDAP, das wolle er feststellen, habe offenbar alles getan, um die Ruhe vor dem Heim aufrecht zu erhalten. Es stehe absolut nicht zur Debatte, ob das Eingreifen des Ueberfallkommandos berechtigt gewesen sei. Die Polizei habe stets das Recht, Kommandos einzusetzen, wo sie es für angebracht halte. Das bedeutet aber nicht, daß nunmehr ohne weiteres der Gummiknüppel gebraucht werde. Die Sachlage sei doch so gewesen, daß die Posten allein nicht mehr fertig werden konnten. Es seien auch Schmähreden gefallen, und es sei gehänselt worden. Das alles sei aber nicht so schlimm gewesen, daß ein derartiges Eingreifen, wie es den Angeklagten nachgewiesen sei, notwendig war. Strafrechtlich möge es gerechtfertigt sein, daß der mit dem Stock niedergeschlagene Polizeibeamte Tegeler einen jüngeren Mann, der Pfui gerufen habe, geohrfeigt habe. Aber der Beamte habe angesichts der Gereiztheit des Publikums wenigstens unzweckmäßig und unangebracht gehandelt. Der Kommandoführer Anders habe geglaubt, scharf durchgreifen zu müssen. Subjektiv möge das erste Eindringen in das SA-Heim gerechtfertigt erscheinen. Das Gegebene wäre aber gewesen, den Geschäftsführer Weygand kommen zu lassen, ihn aufzufordern: Bitte gehen Sie mit in die Zimmer und zeigen Sie uns die Leute, die hier nicht hingehören. Es wäre genau so schnell gegangen, wie das Schlagen mit dem Knüppel. Für diesen Vorfall kamen die Angeklagten Anders, Gerwerth und Schrick in Frage. Er verkenne nicht, daß die Geschlagenen den Angeklagten sicher nicht freundlich gegenüberständen. Gegenüber den widerspruchsvollen Angaben der Angeklagten selbst sei in die eidlichen übereinstimmenden Aussagen der Zeugen jedoch kein Zweifel zu setzen. Für das zweite Eindringen der Beamten in das SA-Heim fehle ihm jedes Verständnis, auch darüber, wie man in diesem Falle behaupten wolle, Ruhestörer hätten aus dem Hause vertrieben werden müssen. Hier sei rein gefühlsmäßig gehandelt worden. Für diesen Vorfall seien Anders, Gerwerth und Klaß verantwortlich zu machen. **Auf einen am Boden Liegenden einzuschlagen, sei immer unvertretbar.**

Der Schuh sei niemals eine zulässige Waffe der Polizei.

Anders, wenn er auch weniger geschlagen habe, sei hier als Kommandoführer mindestens ebenso zu bestrafen, wie die übrigen Beamten. Das Kommando Ohm habe überhaupt keine Veranlassung mehr gehabt, zum Gummiknüppel zu greifen. Was die Ruhe angehe, so habe ein Beamter als Zeuge richtig gesagt: Solche Rufe hört man nicht. Die ersten Schläge auf Krohne seien ungerechtfertigt gewesen. Nach diesen Schlägen habe Krohne das Recht gehabt, sich zu wehren. Wenn also ein Handgemenge entstanden sei, so könne man Krohne nicht dafür verantwortlich machen. Er, der Staatsanwalt, wüßte nicht, was er täte, wenn er von hinten von einem Beamten auf den Kopf geschlagen würde.

Auf den Kopf und ins Gesicht dürfte überhaupt nicht geschlagen werden. Es sei richtig beurteilt, wenn ein Rechtsanwalt als Zeuge bekundete, es sei weiterhin **„mit entsetzlicher garnicht zu überbietender Grausamkeit auf Krohne eingeschlagen worden."** Anscheinend sei auch der Zeuge Jordan nur deshalb geschlagen worden, weil er sich als

(Fortsetzung Seite 2 unten).

Eine Erklärung des Führers

München, den 11. August.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht heute folgende vom 10. August datierte Erklärung Hitlers:

„Durch die Presse gehen zur Zeit wieder romanhafte Schilderungen über die Zersplitterung der nationalsozialistischen Partei und die „Opposition", die von einzelnen Führern, wie Dr. Goebbels, Gregor Straßer usw. gegen mich betrieben werden soll. Die Nachrichten sind zu dumm, als daß man sie zu dementieren brauchte. Ich will hier nur bekanntgeben, daß ich mich nicht in Berlin in einem neuen „Hauptquartier" in der Badenschen Straße aufhalte, sondern mich seit Beendigung des Wahlkampfes zusammen mit Dr. Goebbels und den anderen Führern der Bewegung in den bayerischen Bergen befinde. Welche Entschlüsse die Partei für die Zukunft getroffen hat, werden die neugierigen Zeitungsschreiber noch früh genug erfahren."

Adolf Hitler.

Der „Angriff" betont erneut unseren klaren Standpunkt: Führung oder Kampf

Berlin, 11. August. Der „Angriff" schreibt am Donnerstag u. a.: „Noch einmal sei an dieser Stelle mit aller Schärfe herausgestellt, daß der Nationalsozialismus heute ein Recht darauf hat, die Regierungsführung in die Hand zu nehmen und daß er nicht in der Lage ist, irgendeine Verantwortung zu übernehmen, wenn er nicht den Kurs der Regierung bestimmen kann. Das ist so selbstverständlich und logisch, daß es eigentlich überflüssig sein sollte, es immer wieder zu betonen. Aber bürgerliche Unverschämtheit glaubt noch immer, von uns verlangen zu können, daß wir irgendwelche nebensächlichen Ministerien übernehmen, aber auf die Regierungsführung verzichten sollten. Das kommt — zum hundertsten Male sei es gesagt — niemals in Frage. Entweder man betraut Adolf Hitler mit der Führung der Regierung, oder die Nationalsozialistische Partei sieht sich genötigt, den schärfsten Kampf gegen die Regierung aufzunehmen. Ein Mittelding gibt es nicht."

Die Verhandlungen der derzeitigen Reichskabinetts.

Berlin, 10. August. **Das Reichskabinett trat am Mittwoch um 17 Uhr zu einer ausgedehnten Sitzung zusammen, die bis gegen 19.30 Uhr dauerte. Eine amtliche Mitteilung über die Sitzung bezw. über die in der Sitzung gefaßten Beschlüsse ist nicht erfolgt.**

Noch für Mittwoch abend hat der Reichskanzler von Papen den deutschnationalen Parteiführer Dr. Hugenberg zu einer Besprechung gebeten. Donnerstag nachmittag empfing der Reichskanzler die Zentrumsabgeordneten Dr. Joos und den württembergischen Staatspräsidenten Bolz. Adolf Hitler weilte am Mittwoch noch nicht in Berlin. Die Verhandlungen des Reichskanzlers mit dem Führer der NSDAP erwartet man für Freitag vormittag.

Die ewig Gestrigen

Von Bernhard Seeger-Kelbe.

Zwei Vorgänge dieser Tage prägen jedem Deutschen, stehe er parteipolitisch wo es auch sei, die Tatsache ein, daß wir erst jetzt dabei sind, die landesverräterische Revolte, die verspießte Parlamentarier großsprecherisch „Revolution" nannten, zu überwinden und daß wir gleichzeitig mitten drin stehen in einer großen geistigen Revolution des deutschen Volkes, die, alle Parteischranken einreißend, endlich einmal vorwärts führen muß.

Die Verfassung wird immer noch „gefeiert" und auch der alte Kuhhandel um Ministerposten erfreut uns wieder.

Es ist das Gesetz der Trägheit, das sich diesmal in der Politik bewahrheitet. Warum Verfassungsfeiern? Ueber die Hälfte aller Wähler hat sich offen gegen die Verfassung ausgesprochen. Die SPD erklärt ganz offen, daß ihr die Verfassung an sich ganz gleichgültig sei, daß sie lediglich deshalb an ihr festhalte, weil sie glaube, daß es auf der Rechtsgrundlage von Weimar am ehesten möglich sein werde, die marxistische Diktatur herbeizuführen. Und der Rest? Von dem opfert keiner sein Leben für die Verfassung. So stehen die Parteien zu Weimar.

Noch viel gleichgültiger aber und noch viel ablehnender verhält sich das Volk. Kein Fahnenmeer kündete gestern von der Teilnahme des Volkes an der Feier der Reichsverfassung. Die staatlichen Gebäude hatten geflaggt, aus Gewohnheit und weil es so angeordnet war. Das Volk aber pfeift auf die Verfassung. Es hat andere Sorgen in diesen Tagen. Es steht auf dem Standpunkt, daß die staatliche Form höchst gleichgültig ist, daß hingegen die Form, in der sich das Volk befindet, alles bedeutet.

Wer heute, gleich, unter welcher staatlichen Form, dem deutschen Volke endlich Arbeit und Brot gibt, wer heute für Freiheit des Volkes nach innen und außen und für soziale Gerechtigkeit sorgt, dem wird auf die Dauer das deutsche Volk Gefolgschaft leisten und es wird dabei allen deutschen Menschen höchst gleichgültig sein, welche staatsrechtliche Norm dabei bevorzugt wird.

Langsam dämmert jetzt bei allen, die es noch nicht wußten, die Erkenntnis herauf, daß Staatsformen zerbrechen können, ja zerbrochen werden müssen, wenn das deutsche Volk durch sie zum Zusammenbruch gebracht wird, daß diese Beseitigung der Form aber auch gar nichts zu tun hat mit dem, was wesentlicher ist: die deutsche Kultur- und Blutsgemeinschaft, das Vaterland!

Die ewig Gestrigen hängen an der Form, sie „feiern" am 11. August, sie sind die Reaktionäre. Die wirklichen Führer des Volkes dagegen wenden ihre ganze Arbeit, ihr Denken und Fühlen dem Volk zu und wollen den Staat schaffen, in dem alle Deutschen leben und arbeiten können. Die Revolte von 1918 brachte eine neue und noch dazu undeutsche Form, aber keinen Inhalt! Die geistige Revolution der heutigen Zeit aber formt den Inhalt, formt das Volk, das sich dann, wenn seine Existenz überhaupt erst einmal gesichert ist, die notwendige Form seines staatlichen Lebens von selbst schaffen wird.

*

In Berlin werden der Reichspräsident und andere politische Exponenten von einem Schwarm von Leuten bestürmt, die ebenfalls zu den ewig Gestrigen gehören. Da stehen diese Leute, die nicht das Vertrauen des Volkes, sondern die eigene Ueberzeugung

MARCHIVUM

von ihrer Bedeutsamkeit rechtfertigt auf den Gassen der Politik und kuhhandeln, verschieben Minister und Posten, würfeln um Anteile und schachern um Prozente. Und mitten hinein in den Schwarm dieser vielbeschäftigten Bedeutungslosigkeiten fährt wie ein Schwert die Forderung Adolf Hitlers:

Wir verlangen die Führung der Regierung!

Kein anderer als Hitler hatte das Recht, diese Forderung auszusprechen, denn hinter keinem stehen so viele deutsche Menschen, die bedingungslos auf ihn vertrauen und vor allem, hinter keinem steht so sehr die geschlossene Macht und der Wille, nicht zurück zum Gestern und Vorgestern, sondern vorwärts für Deutschland und das deutsche Volk.

Diese Forderung hat alle Berechnungen, die den Maklern auf der politischen Börse gestern noch gültig schienen, über den Haufen geworfen. Hier versagt das Spiel der Koalitionen und der Prozentrechnungen. Hier fordert das Leben sein Recht gegenüber einer zu Tode erstarrten Form. Und auch nichts begriffen und nichts dazu gelernt haben, den erfolgreichen Kampf des Volkes um hier wieder die ewig Gestrigen, die, weil sie sein Lebensrecht hindern. Sie rechnen in Tagen und Monaten, aber die bedeuten wenig im Leben eines Volkes. Wir aber sehen weiter und deshalb die Parole:

Adolf Hitler die Führung — oder Kampf bis zum Ende!

Der Ausgang dieses Kampfes wäre nicht ungewiß, denn noch immer hat im Leben der Völker einmal die Schicksalsstunde geschlagen, in der die ewig Gestrigen weichen und aufbauenden Kräften die Bahn freigeben mußten. Noch immer siegte das Licht über die Finsternis! Gesetz des Lebens, dem noch kein Mensch widerstehen konnte. Noch immer siegte das Leben über den Tod, der Geist über die Form, das Blut über die tote Materie! Und darum geht es heute, um sonst nichts!

—o—

Eine echt jüdische Unverschämtheit der „Frankfurter Zeitung"

Der ungeklärte Tod eines Reichsbannermitglieds in Ostpreußen ist für die „Frankfurter Zeitung" der Anlaß, in ein echt jüdisches Lamento voll Pharisäertum über die „unmenschliche Berichterstattung" der Presse auszubrechen. Es erregt plötzlich ihre Wut, daß die Zeitungen wahrheitsgemäß berichteten, die Nacht von Samstag auf Sonntag sei „im allgemeinen ruhig" verlaufen — trotzdem doch dieser Reichsbannermann erschossen worden sei, trotzdem „ein Deutscher einen anderen erschlagen hat".

„Was aber scheren wir uns um die Berichterstattung, wenn die deutsche Oeffentlichkeit sich eine solche gefallen läßt? Wenn diese Nation nach solcher Trauerbotschaft das Radio abstellt und sich schlafen legt? Wenn niemand den Verbrechern, die deshalb nicht weniger einen feigen Meuchelmord begehen, weil sie von ihren sogenannten politischen Motiven faseln, einen Fluch nachschickt? Wenn es still ist in diesem Deutschland? Oder ist Deutschland schon ein Grab?"

*

Ein derartiges moralisches Theater wagt dasselbe Blatt dem deutschen Volke vorzuspielen, das systematisch das Mordwüten der roten Banden während 13 langen und blutigen Jahren verschwiegen oder mit spaltenlangen Entschuldigungen zugedeckt hat. Das in den viehischen Morden an Nationalsozialisten nur immer „Zusammenstöße" sah, gerade recht, um die letzte Spalte der Sensationen im Kleindruck noch zu füllen. Das in der vordersten Linie jener Journalistik steht, die in verständnisvollem Zusammenspiel seit Jahrzehnten die kalte Bolschewisierung Deutschlands betreibt, für die organisierten Ganoven der marxistischen Unterwelt „freie Meinungsäußerung" verlangt und für die Kämpfer der deutschen Freiheitsbewegung Verbote und Zwangsmaßnahmen fordert. Diese Gesinnungsgemeinschaft ist erklärlich bei Gazetten, die vom Deutschtum nur die vermauschelte Sprache angenommen haben. **Wir verbitten uns aber die Tollheit, daß diese „Presse", die über die mehr als 400 Toten der nationalsozialistischen Bewegung kein Wort verloren hat, die zu unseren neuesten Veröffentlichungen über die furchtbaren Blutopfer unserer SA und SS allein in diesem Jahre selbstzufrieden geschwiegen hat, sich erlaubt, jetzt plötzlich einen Appell an Deutschland zu richten.**

Wenn es ein Musterbeispiel an moralischem Versagen und innerer Heuchelei gibt, so ist es die Haltung der marxistisch-demokratischen Presse während der letzten Jahre, in denen ihr Sechstagerennen und Schönheitswettbewerbe wichtiger waren, als die Blutopfer der deutschen Jugend im Kampfe gegen Rotmord. Das hat niemand überrascht — äußerten sich doch in den Mordtaten der roten Front nur die letzten Ziele der Internationale. In diesen Jahren hat aber auch das deutsche Volk endlich das wahre Gesicht dieser angeblich „deutschen" Presse erkannt. Dies sollte eigentlich schon Warnung genug sein! Die „Frankfurter Zeitung" möge sich jedenfalls nicht darüber täuschen, daß wir am Vorabend des Tages stehen, an dem auch mit Blättern ihres Schlages nachdrücklich aufgeräumt werden wird!

Das gleiche gilt auch für Herrn Thomas Mann, der sich das „Berliner Tageblatt" dazu ausgesucht hat, in ähnlichen Tönen wie die „Frankfurter Zeitung" von den „Schandtaten in Königsberg" seinem Stammpublikum Schauermärchen vorzutragen und den abgesetzten Genossen Braun-Severing einige Tränen nachzuweinen. Die System-Demokratie ruft noch einmal ihre „Größen" zusammen, um ihren Abgang würdig beweinen zu lassen — in kurzer Zeit wird man von beiden nichts mehr wissen.

In den Herzen aller Deutschen aber leben als Grundstein des neuen Staates die Blutopfer der SA und SS!

Zentrumsredakteur gerichtlich als Landesverräter gebrandmarkt

NSK Duisburg, 10. August.

Das Duisburger Amtsgericht hat nunmehr in der Klagesache des Duisburger Zentrumsblattes „Echo vom Niederrhein" gegen die „Nationalzeitung", Essen, über die wir bereits vor einigen Tagen berichteten, entschieden, daß der Erlaß einer einstweiligen Verfügung, die der „Nationalzeitung" verbieten würde, das „Echo vom Niederrhein" ein „Separatisten- und „Lügenblatt" zu nennen, nicht in Frage komme.

Die Begründung der Entscheidung stellt u. a. ausdrücklich fest, daß **die „Nationalzeitung" den Wahrheitsbeweis für die Behauptung, der Hauptschriftleiter vom „Echo vom Niederrhein, „Dr. Haberer, sei im Sinne des geltenden Strafrechts als Landesverräter zu betrachten, lückenlos führen konnte.** Es heißt in der Begründung wörtlich:

Geht man, soweit der Vorwurf des Landesverrates gemacht wird, davon aus, daß der Antragsteller zu 2 (Dr. Haberer) an der Notabelnversammlung in Landau am 22. Februar 1919 teilgenommen, an dem Zustandekommen der gefaßten Entschließung mitgewirkt, das Protokoll hierüber gefertigt, den Wortlaut der Entschließung gefaßt und sie unterzeichnet hat, so muß als von dem Antragsgegner („Nationalzeitung") als glaubhaft dargetan angesehen werden, daß der Antragsteller zu 2 den Tatbestand der §§ 81, Ziffer 3 und 4 und 89 StGB. verwirklicht hat.

Was den Tatbestand des Landesverrates (§ 89 StGB) angeht, so hat der Antraggegner mit Recht dargelegt, daß der Umstand, daß zur Zeit des Beginns der Losreißungsbestrebungen der Pfalz von dem bayerischen Staatsgebiet der Waffenstillstand abgeschlossen war, die Anwendbarkeit des § 89 StGB. nicht ausschließt. Diese Bestimmung setzt einen gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieg voraus. Die Tatsache, daß infolge eines Waffenstillstandes die Kriegsführung ruht, ist ohne Bedeutung. (Siehe Ebermayer, Kommentar zum Strafgesetzbuch, Anm. 3 zu § 89).

Da der Friedensvertrag von Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichnet worden ist, befand sich Deutschland an dem Zeitpunkt der Notabelnversammlung noch im Kriege mit den ehemaligen Feindstaaten.

Die Ausführungen der Antragstellerin zu 1. („Echo vom Niederrhein") der Antragsteller zu 2. habe lediglich eine Loslösung der Pfalz innerhalb des Deutschen Reichsgebietes erstrebt, widersprechen zunächst dem Inhalt der Entschließung, in der von einer autonomen Republik Pfalz gesprochen wird, und sind auch mit dem zur Durchführung des Planes gewählten Weg, sich unter Uebergehung aller Reichs- und Landesbehörden durch den Oberkommandierenden der französischen Besatzungstruppen an die in Paris tagende Friedenskonferenz zu wenden, nicht in Einklang zu bringen.

Dieser Herr Dr. Haberer ist zwar der erste Zentrumsführer, der mit diesem Richterspruch als Landesverräter gerichtsnotorisch gebrandmarkt wurde, aber er ist nicht der einzige, der mit den Pfalzseparatisten in engster Weise zusammengearbeitet hat. Wenn auch das Haager Abkommen bei der Rheinlandräumung diese Herrschaften vor der strafrechtlichen Verfolgung schützt, so fragen wir dennoch das Zentrum, wann es sich endlich dazu entschließt, die Landesverräter aus seinen Reihen zu entfernen.

Der rote Terror tobt weiter trotz Notverordnung

Drei Reichswehrsoldaten von Marxisten überfallen.

Erlangen, 10. August. Der Polizeibericht meldet: In der Nacht zum Mittwoch kam es im Stadtbezirk Büchenbach, dicht vor dem Anwesen des Landwirts Michael Körner zu schweren politischen Ausschreitungen. Gegen 12 Uhr kamen etwa 30 bis 40 Personen aus einer Wirtschaft in Büchenbach. Auf der Straße wurde von ihnen wiederholt Rot Front gerufen. Ein Reichswehrangehöriger, der Sohn des Landwirts Körner, wurde von einem Hilfsarbeiter beleidigt. Als er diesen zur Rede stellen wollte, wurde er und seine Angehörigen, sowie weitere Reichswehrsoldaten von der Menge angegriffen. Die Angegriffenen zogen sich in das Anwesen des Körner zurück. Die Menge stürmte in den geschlossenen Hof des Anwesens ein. Dort kam es zu Tätlichkeiten, wobei drei Reichswehrsoldaten und zwei weitere Personen verletzt wurden. Als die Angreifer aus dem Hof vertrieben waren, wurden von der Straße aus gegen das Anwesen Steine, Bierflaschen, Gartenzaunlatten und andere Gegenstände geworfen und mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Auch sollen gleichzeitig mehrere Schüsse gegen das Anwesen abgefeuert worden sein. Zu gleicher Zeit wurde auch die elektrische Straßenbeleuchtung auf etwa 5 Minuten ausgeschaltet. Der Polizeihauptwachtmeister, der Ruhe stiften wollte, wurde von einem Arbeiter aus Erlangen mit Gewalt an der Ausübung seines Dienstes behindert und von einem Arbeiter ins Gesicht geschlagen. Als die herbeigerufene Verstärkung der Schutzmannschaft eintraf, flüchteten die Angreifer. Festgenommen wurden noch in der Nacht drei beteiligte Arbeiter.

Nach Sachlage ist anzunehmen, daß der Angriff gegen das Anwesen beabsichtigt war. Die an dem Angriff beteiligten Personen gehören in der Hauptsache der KPD an.

*

Schüsse auf Nationalsozialisten.

Glogau, 11. August. In der Nacht zum Donnerstag wurden in Kutllau (Kreis Glogau) von unbekannten Tätern auf die Wohnung des Führers der NSDAP mehrere Schüsse abgegeben. Einige Zeit später wurde auf das Gasthaus Vetter geschossen. Der Gasthausbesitzer, der durch die Schüsse aufwachte, begab sich in die Gaststube, wobei er beinahe von einer Kugel getroffen worden wäre. Weitere Schüsse wurden auf die Wohnung eines SA-Mannes abgefeuert. In allen Fällen sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurden in der Nacht zum Mittwoch Schüsse auch auf das Gasthaus des Gemeindevorstehers Hohnerg in Zorbau (Kreis Glogau) abgegeben.

*

Wismarer Nationalsozialist von Kommunisten angeschossen.

Wismar, 10. August. In der Nacht zum Mittwoch wurde der SA-Mann Florstedt auf dem Heimweg von Kommunisten angeschossen. Es wurden etwa sieben Schüsse abgegeben. Florstedt wurde durch einen Schuß in den Arm verletzt.

*

Moosburg, 10. Aug. Der nationalsozialistische Stadtrat Josef Lechner von Moosburg wurde, als er auf der Straße Moosburg-Freising mit seinem Motorrad nach Hause fuhr, von drei politischen Gegnern mit armdicken Knüppeln beworfen. Lechner wurde nicht verletzt.

*

Die Mörscher SA wurde von Marxisten überfallen und beschossen.

Severings „Ordnungsschützer"

(Fortsetzung von Seite 1)

Zeuge für diesen Vorfall gemeldet habe. Bei dem Fall Delius seien Klaß, Essinger und Madel, der zuerst geschlagen habe, beteiligt.

Das Ergebnis der Beweisaufnahme sei hier im ganzen so faustdick, wie man es selten habe.

Er habe den Eindruck, daß Hauptmann Moritz die Uebergriffe seiner Beamten nicht habe sehen wollen. Dieser habe seine Pflicht als Vorgesetzter verletzt. Im allgemeinen handele es sich um Fälle von **unerhört grausamem Vorgehen**, wie der Staatsanwalt sie nicht für möglich gehalten habe. **Wenn ein Polizeibeamter sich so verhalte, dann könne der Staat sich begraben lassen.**

Das Urteil.

Dortmund, 10. August. Im Dortmunder Polizei-Prozeß verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

Es werden wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher Körperverletzung im Amte in teilweiser Tateinheit mit Hausfriedensbruch und der Angeklagte Anders noch wegen Vergehens gegen § 357 verurteilt:

Anders zu einem Jahr Gefängnis, Gerwerk und Klaas zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, Essinger zu einem Jahr Gefängnis, Schrick und Ostmann zu je neun Monaten Gefängnis und Madel zu acht Monaten Gefängnis. Diesen Angeklagten wird auch die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Hauptmann Moritz wird wegen Vergehens gegen § 357 zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Warum so eilig?

Einladung des Zentrums zu Beratungen über die Regierungsbildung in Preußen.

Berlin 11. August. Die Zentrumsfraktion im preußischen Landtag hat für Samstag vormittag zu einer Besprechung der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und des Zentrums eingeladen. Gegenstand der Beratung soll sein die Wahl des Ministerpräsidenten in Preußen und die damit zusammenhängende Bildung einer Regierung in Preußen.

*

Das Zentrum entwickelt plötzlich eine auffällige jüdische Hast. Sollten die schwarzen Marxisten vor dem „Zu-kurz-kommen Sorge haben?

Besprechung über die Regierungsbildung in Preußen erst am Montag.

Berlin, 11. August. Die Besprechung zwischen Vertretern der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums über die Regierungsbildung in Preußen, für die ursprünglich der Samstag in Aussicht genommen war, soll erst am Montag nachmittag stattfinden, da die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei am Samstag verhindert sind.

Preußenlandtag noch vor dem Reichstag

Berlin, 11. August. Landtagspräsident Kerrl hat die Anträge der sozialdemokraten und Kommunisten auf alsbaldigen Zusammentritt des preußischen Landtags dahin beantwortet, daß er den Zeitpunkt des Zusammentritts noch nicht endgültig bestimmen könne, daß aber der Landtag noch vor Beginn der Reichstagstagung zusammentreten werde.

Deutschnationale und Regierungsumbildung

Berlin, 8. August. Zu den Verhandlungen über eine Umbildung der Reichsregierung schreibt der den Deutschnationalen nahestehende „Deutsche Schnelldienst" u. a.: Ein Kabinett Hitler wäre nur auf parlamentarischem Mehrheitswege und also mit Billigung des Zentrums möglich. Bei einem solchen Rückfall in überlebte Methoden würden die Deutschnationalen nicht nur entbehrlich, sondern auch — uninteressiert sein.

*

Ob das letztere wohl ein nationales Unglück wäre?

Bomben auf Hamburg

Siehe Seite 4

MARCHIVUM

Was deutsche Arbeiter in Rußland zu erwarten haben

Ein interessanter Prozeß vor dem Arbeitsgericht.

Vor dem Berliner Arbeitsgericht kam eine Klage zur Verhandlung, die nicht weniger als ungefähr 15 000 deutsche Arbeiter betraf und sich gegen die russische Handelsvertretung richtete. Die Arbeiter waren als Facharbeiter nach Rußland verpflichtet worden. Man hatte ihnen, wie Zeugenaussagen ergaben, ein Monatsverdienst von etwa 300 Rubel versprochen und sich verpflichtet, 60 Rubel monatlich bei einem Umrechnungskurs von 120 Mark drei Monate lang an die Familien der Arbeiter zu zahlen und bis zu diesem Zeitpunkt den Klägern Wohnungen für sich und die Familien in Rußland zur Verfügung zu stellen. Diese Verpflichtungen wurden nicht erfüllt und die Arbeiter klagten nunmehr auf Zahlung des Unterschieds zwischen dem zugesicherten und dem wirklich gezahlten Lohn, sowie der Valutabeträge für die Familien. Die russische Handelsvertretung entzog sich allen Folgen, indem sie einwandte, daß sie lediglich als Vermittler aufgetreten sei und die Arbeiter somit ihre Ansprüche in Rußland verfolgen müßten. Schließlich entschloß sie sich aber, einen Vergleich in Höhe von **zehn Prozent** (!!!) der eingeklagten Beträge anzubieten, jedoch sollte Zahlung in russischen Rubeln zum **russischen Zwangskurs** erfolgen. Hieraus ist zu ersehen, was das russische „Paradies" einem deutschen Arbeiter zu bieten vermag.

Politik in Kürze:

Die amerikanische Oeffentlichkeit, vor allem die Presse, verfolgt mit größter Spannung die Vorgänge in Deutschland. Allgemein hat man sich damit abgefunden, daß Hitler früher oder später Reichskanzler wird.

*

Wie aus Rennes gemeldet wird, sind wegen des Anschlags auf das Denkmal noch keine Verhaftungen vorgenommen worden, doch hat die Polizei im Büro der Autonomistenpartei Flugschriften beschlagnahmt, die zur Loslösung der Bretagne von Frankreich auffordern.

Ein Pariser Sensationsblatt macht den kindlichen Versuch, die Attentäter mit Hitler in Verbindung zu bringen.

*

Im Laufe einer Besprechung mit Staatssekretär Stimson erklärte der japanische Botschafter Debuchi, daß Japan nicht die Absicht habe, Tientsin und Peking zu besetzen.

*

In Mukden ist eine riesige Feuersbrunst ausgebrochen. Es läuft das Gerücht, daß der Brand von chinesischen Freiwilligen in Zivil angelegt worden ist. Wie aus chinesischer Quelle mitgeteilt wird, werden die strategisch wichtigsten Punkte Mukdens von japanischen Tanks besetzt gehalten, die die von allen Seiten anstürmenden chinesischen Freiwilligen in Schach halten.

Was ist geschehen?

Schiffszusamenstöße. Der englische 7000 Tonnen-Dampfer „Molière" stieß im dichten Nebel bei Dungeneß mit einem französischen Dampfer zusammen und mußte wegen der erlittenen Beschädigung wieder nach London zurückkehren. Kurz darauf hatten ein südslawischer 5000 Tonnen-Dampfer und späterhin zwei Hamburger Schiffe einen Zusammenstoß. Bei Littlehampton kollidierte ein kleiner Dampfer im Nebel mit einigen vor Anker liegenden Yachten. Eine von ihnen sank.

*

Bei dem Erdbeben auf den Azoren sind über 300 Häuser zerstört worden, und etwa 500 drohen einzustürzen. Der Gouverneur hat sämtliche Armeezelte für die obdachlose Bevölkerung zur Verfügung gestellt und weitere Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

*

Japanischen Schätzungen zufolge sind bei den Ueberschwemmungen im Gebiet des Sungari-Flusses rund 30 000 Menschen ertrunken. Die Zahl der Obdachlosen wird mit 120 000 angegeben.

*

In Vietri sul Mare wurde ein Italiener, der zu weit hinausgeschwommen war und plötzlich um Hilfe rief, von einigen Schiffern aus dem Wasser gezogen, als er schon halb bewußtlos war. Der dramatischen Rettung wohnten etwa 100 Personen auf dem Steg des Seebades bei. Unter dieser außerordentlichen Belastung brach der Steg zusammen und der größte Teil des Publikums stürzte aus beträchtlicher Höhe ins Wasser und auf den Strand. 40 Menschen wurden verletzt.

*

Bei dem Eisenbahnunglück bei Baku im Kaukasus sind 29 Menschen ums Leben gekommen und weitere 69 schwer verletzt worden. Die Schuldigen an dem Zusammenstoß wurden verhaftet.

*

Die deutschen Flieger Bertram und Klausmann, die zwei Monate lang im australischen Busch verschollen waren, werden mit dem Dampfer nach Europa zurückkehren. Sie verfügen nicht über hinreichende Mittel, um die Reise mit dem Flugzeug zurückzulegen.

*

Unter den arbeitslosen Seidenarbeitern in Syrien, deren Zahl 20 000 beträgt, sind ernste Unruhen ausgebrochen. Die Arbeitslosen haben besonders Läden, in denen japanische Seidenwaren verkauft werden, geplündert. Die französischen Behörden erklärten sich einer Abordnung der Arbeitslosen gegenüber bereit, die Zölle auf japanische Seidenwaren um 100 v. H. zu erhöhen.

„Die Verfassung muß geändert werden"

Die „Verfassungsfeier" der Reichsregierung

Die Verfassungsfeier im Reichstag zeichnete sich dadurch aus, daß immer wieder durch den Redner von Gayl — wenn auch sehr schonungsvoll für demokratische Gemüter, betont wurde, daß die Verfassung in der gegenwärtigen Form **unbrauchbar** sei.

Hier nur einige Zitate aus der Rede des Innenministers:

„Es genügt hier, offen zu bekennen, daß es so ist, daß die Verfassung die Geister nicht eint, sondern trennt!"

„Wir geben uns nicht der Hoffnung hin, diesen Tag zu einem Festtag für unser Volk machen zu können."

„Wir wollen keine Feierstunde, sondern stille Einkehr."

„Die heutigen Zustände dürften ein schlagender Beweis sein, daß die Verfassung abänderungsbedürftig ist."

Das sind nur ein paar Kostproben. Im Einzelnen forderte der Innenminister Reform des Wahlrechts in Richtung der Wahl von Persönlichkeiten; die Einrichtung einer 1. Kammer und Reichs- und Verwaltungsreform im Sinne einer Annäherung Reich—Preußen.

Ansonst war die „Festrede sehr wenig konkret, „loyal" nach allen Seiten, ängstlich bemüht, niemandem weh zu tun.

Uns scheint, Herr von Gayl ist n i c h t einer der „Männer der T a t", die das deutsche Volk bitter notwendig hat.

Als Motto könnte man über die ganze Feier schreiben:

Demokratie-Aktien lustlos zurückgehend!
Schwarz-rot-gold auf Halbmast!

Raubüberfall

auf einen Straßenbahnschaffner.

Berlin, 11. August. In der Nacht zum Donnerstag wurde auf einen Straßenbahnschaffner ein schwerer Raubüberfall verübt. Auf den Anhänger eines Straßenbahnzuges der Linie 75, der sich auf der Rückfahrt zum Straßenbahnhof in Charlottenburg befand, **sprang kurz vor der Einfahrt in den** Hof ein Unbekannter auf und schlug den Schaffner nieder. Darauf raubte er aus der Geldtasche des bewußtlos gewordenen Beamten 45 Reichsmark und entkam. Der Vorfall wurde erst entdeckt, als der Straßenbahnzug in den Hof eingefahren war.

254 Leichen deutscher Krieger in Frankreich ausgegraben

Paris, 10. August. Wie aus Arras gemeldet wird, sind im Laufe des Monats Juli auf den nordfranzösischen Schlachtfeldern 303 Leichen verschiedener Soldaten ausgegraben worden. Darunter befanden sich nicht weniger als 254 Leichen deutscher Krieger Die Personalien von 40 Deutschen konnten festgestellt werden.

Folgen der Aufrüstung!

Der Festungsbau im französischen Ostgebiet fordert immer neue Opfer.

Bei V o l l m e r i n g e n stürzte ein italienischer Arbeiter von einem 10 Meter hohen Gerüst ab und erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag. In K ö n i g s m a c h e r erlitt bei Festungsarbeiten ein 30jähriger Arbeiter einen Schädelbruch, der zum Tode führte. Ein anderer Arbeiter trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Unpolitische Heimatwarte

Eine Autostraße auf die Wachenburg.

Weinheim, 9. August. Die Stadt baut zur Zeit eine Autostraße zu den Burgen und Windeck. Der erste Teil der Straße bis zur Windeck ist bereits fertiggestellt. Der zweite Teil zur Wachenburg, die bekanntlich Eigentum der Korps an den Technischen Hochschulen Deutschlands im Weinheimer SC ist, wird als Notstandsarbeit in städtischer Regie ausgeführt.

Frühobstausstellung in Weinheim a. d. B.

Die von dem Bezirksobstbauverein Weinheim veranstaltete Frühobstausstellung in der Turnhalle des Realgymnasiums und in den anstoßenden Teilen des Bürgerparks wird nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sehr umfangreich werden. Außer den allgemein bekannten Obstarten, die an der Bergstraße heimisch sind, wird der Besucher der Ausstellung Früchte sehen, deren Heimat in fremden Ländern ist, die aber auch in dem außerordentlich milden Klima der Bergstraße gedeihen. Die Bienenzüchter werden mit einer größeren Honigausstellung vertreten sein, die Bergsträßer Winzer werden ihren Wein ausstellen, auch die Süßmostherstellung wird vertreten sein. Restaurationsbetrieb findet in der Ausstellung nicht statt, lediglich die Verabreichung kleiner Kostproben wird in dem Süßmoststand und in dem Winzerstand gestattet. Für durstige Besucher ist eine Milchbude und ein Sodawasserstand vorgesehen.

Die Eröffnung der Ausstellung findet am Samstag, den 13. August 1932, vormittags 11 Uhr, statt. Die Feuerwehrkapelle wird am Samstag, den 13. August, zwei Konzerte veranstalten, das erste zwischen 11 und 12 Uhr, das zweite zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags. Auch am Sonntag, den 14. August 1932, wird die Stadt- und Feuerwehrkapelle zwischen 11 und 12 Uhr ein Konzert im Bürgerpark veranstalten. Abends finden an den Ausstellungstagen Burgenbeleuchtungen statt.

Die Ausstellungsleitung veranstaltet zur teilweisen Deckung der Kosten eine Tombola, wozu Weinheimer Firmen wertvolle Gewinne gestiftet haben. Es ist dem Ausstellungsbesucher Gelegenheit geboten für 20 Pfennige eine Traubenpresse, ein Paar echte Weinheimer wasserdichte Stiefel und ähnliches zu gewinnen.

Zieht man noch in Betracht, daß die Ausstellung an den drei Kirchweihtagen stattfindet und daß Weinheim schon aus diesem Anlaß allerlei bietet, so darf wohl gesagt werden, daß sich ein Gang zur Weinheimer Frühobstausstellung für jedermann lohnen wird.

Rasch tritt der Tod den Menschen an.

Weinheim. Soeben ereilt uns die erschütternde Nachricht, daß unser lieber SA.-Kamerad Heinz Lang vom Sturm 20/110 einer Blutvergiftung und nachfolgendem Starrkrampf im Heidelberger Krankenhaus erlag. Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen treuen Kameraden und aufrechten Kämpfer für ein neues und schöneres Deutschland. Seinem einzigen Kinde, der Gattin, und Angehörigen wendet sich allgemeine und herzliche Anteilnahme zu.

Hirschhorn. Seit einigen Tagen sind im Neckar gegenüber dem Sportplatz Taucher damit beschäftigt, die bei dem Hochwasser im Mai v. Js. umgedrückten Spunddielen der damals im Bau befindlichen Transportbrükkenpfeiler wieder aus dem Wasser herauszuschaffen, da dieselben für die Schiffahrt hinderlich sind.

Buchen. In der hiesigen Gegend werden die Erben des in Amerika verstorbenen Wilhelm Braun, der 1840 bis 1850 in oder bei Buchen geboren und in jungen Jahren nach Amerika ausgewandert ist, gesucht. Der Nachlaß soll über 10 000 Dollar betragen.

Reicholzheim. Die hiesige Gemeinde errichtet zurzeit ihren 42 im Weltkriege gefallenen Söhnen ein Ehrenmal, das seine Aufstellung auf lichter Bergeshöhe findet. Dieser Tage wurde unter Teilnahme der Gemeindebehörde, der Ortsgeistlichen und der Lehrer mit ihren Schulkindern, sowie einer großen Zahl Einwohner im Bau eine Urkunde niedergelegt.

Das Opfer einer alten Unsitte

Rot, 9. August. Am Ortseingang verunglückte ein aus Mannheim kommender französischer Schüler, der zur Zeit in Bruchsal weilt. Er hatte sich mit seinem Fahrrad an einen Lastwagen angehängt, wurde plötzlich zur Seite geschleudert und erlitt beträchtliche Verletzungen an Gesicht und Händen. **Ein vorbeikommendes** Auto aus Bruchsal ermöglichte dem Verletzten die Heimfahrt, nachdem ihm ein Notverband angelegt **worden war.**

*

Frankenthal. Infolge einer kleinen Besserung der städtischen Kassenlage ist es der Stadtverwaltung im Monat August möglich, die im vorigen Monat vorgenommene bedeutende Kürzung der Gehälter und Löhne der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter und der Unterstützungen der Wohlfahrtserwerbslosen um 50 Prozent zu verringern, sodaß also ein um diesen Prozentsatz erhöhter Betrag zur Auszahlung gelangt. Im September müssen infolge der neuerlichen Verschlechterung der städtischen Finanzlage die Kürzungen wieder in vollem Umfange vorgenommen werden.

Ittersbach, 9. Aug. **(Brand)** In der Nacht zum Dienstag brach auf bisher noch ungeklärte Weise in dem Doppelhaus von O. Kern und F. Dietz Feuer aus. Das Feuer fand an den aufgestapelten Heuvorräten reichlich Nahrung so daß das ganze Anwesen bis auf den Grund niederbrannte. Die Getreideernte war zum Glück noch nicht eingebracht.

Märkte.

Mannheimer Produktenbörse vom 11. Aug.

Bei großem Angebot von neuem Weizen und Roggen sind die Preise weiter zurückhaltend. Das Geschäft hielt sich nach wie vor in engen Grenzen. Im nichtoffiziellen Verkehr hörte man gegen 12.30 Uhr folgende Preise waggonfrei Mannheim per 100 kg.: Weizen inl. neu 23.50—23.75, Roggen neuer 18.50, Hafer inl. 17.00-19.00, Futtergerste 17.50—17.75, Plataмais gelb 18.00, Biertreber 10.50—11.00, Weizenmehl Spez. Null südd. Aug.-15. Sept. 37.45, 16. Sept.-Okt. 34.00, dto. mit Auslandsweizen 35.00, Weizenauszugsmehl gl. Termine 40,45 bezw. 37.00, bezw. 38.00, Weizenbrotmehl 29.45 bezw. 26.00, bezw. 27.00, Roggenmehl 27.75—28.50, Weizenkleie fein 9.00, Erdnußkuchen 12.50—12.75 RM.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 11. Aug.

Dem Mannheimer Kleinviehmarkt vom Donnerstag waren zugeführt: 122 Kälber, 26 Schafe, 217 Schweine, 1 153 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden pro 50 kg. Lebendgewicht pro Stück: Kälber 36—38, 30—34, 26—30,. Schafe: 22—30. Schweine nicht notiert. Ferkel bis 4 Wochen 8—11, über 4 Wochen 13—15. Läufer: 16—19. Marktverlauf: Kälber ruhig, langsam geräumt, Ferkel und Läufer ruhig.

Schwetzinger Schweinemarkt vom 10. Aug.

Zufuhr 222 Milchschweine, 23 Läufer. Preise Milchschweine 22—32, Läufer 40-60 RM. Marktverlauf, langsam, ein Drittel Ueberstand.

Obstgroßmärkte

Großmarkt Handschuhsheim.

Birnen 1. 16 20, 2. 11—15, Aepfel 1. 11—15, 2. 6—10, Falläpfel 2—4, Zwetschgen 12—14, Bühlerzwetschgen 13—14, Eierzwetschen 10—13, Zimmerzwetschgen 14, Pflaumen 8—10, Reineclauden 7—16, Mirabellen 1. 15—20, 2. 10—14, Stangenbohnen 13—15, Erbsen 14, Tomaten 7—12, Kopfsalat 3, Endivien 3,6—3,8, Kastengurken 8. Anfuhr und Nachfrage gut. Täglich Versteigerung 17 Uhr.

Großmarkt Weinheim.

Pfirsiche 1 a 24—28, 1. 20—25, 2. 15 bis 21, Pflaumen 5—9, Zwetschgen 9—14, Reineclauden 5—10, Mirabellen 15—22, Aepfel 4—14, Falläpfel 2—3, Birnen 4-18, Bohnen 9—14. Anfuhr und Nachfrage gut. Nächste Versteigerung heute 16 Uhr.

Die Wettervorhersage

Freitag: Fortdauer des warmen Wetters, strichweise leichte Gewitterneigung.
Samstag: Wärmezunahme.

Wasserstandsnachrichten

Rhein: Basel 174, Kehl 375, Mannheim 466, Mainz 187, Köln 310 cm.
Neckar: Diedesheim 97 cm.

Kauft nicht beim Juden!

MARCHIVUM

Weinheimer Brief

Ach vielleicht — indem wir hoffen — hat uns das Unheil schon getroffen!

Unserem Parteigenossen und ehemaligen Ortsgruppenführer, Hauptlehrer Müller in Steinklingen, einem Filialdorf der Gemeinde Oberflockenbach, wurde Anfang dieses Jahres ein Disziplinarverfahren wegen angeblicher Dienstvernachlässigung angedreht. Diesem Tatbestand sagen zweifellos politische Quertreibereien einiger Größenwahnsinniger der Staatspartei in Oberflockenbach zu Grunde. Inzwischen haben die Herrschaften da draußen am 31. Juli eine Ohrfeige bekommen, die ihnen die Stimmung etwas verschlagen haben dürfte. — Die Verantwortlichen für das Kesseltreiben gegen unseren Pg. Müller sind, wie aus einem Schreiben an das badische Kultusministerium vom 22. 3. ds. Js. ersichtlich:

1. der demokratische Bürgermeister Scholtenberger von Oberflockenbach; 2. der demokratische Ratschreiber Jörder von Oberflockenbach und 3. und 4. der demokratische Gemeinderat Julius Ley, der kleine **„Julius Caesar"** von Wunschmichelbach.

Doch erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt. Das Verfahren gegen unseren Pg. Müller wurde mit Erkenntnis des Kultusministeriums vom 4. 6. 32 unter Erteilung eines Verweises und einer Geldstrafe eingestellt. Auf dieses Disziplinarurteil, behalten wir uns vor, bei passender Gelegenheit, des Näheren einzugehen. Festgestellt darf heute werden, daß die Hetze der Gralshüter der Demokratie in Oberflockenbach damit erbärmlich zusammen gebrochen war. Diese Hetze wurde bezeichnender Weise auch aus dem Filialdorf Wünschmichelbach und aus der Gemeinde Oberflockenbach betrieben, während sich die Einwohner Steinklingens, an dieser Schweinerei nicht beteiligten. Der See raste, und wollte sein Opfer haben. Die Brotlosmachung des verhaßten Schulmeisters war jedoch vorbeigelungen. — Inzwischen kamen die Reichstagswahlen, und große Ereignisse werfen ihre Schatten immer voraus. Der Steuereinkreider und Stundungsantragsteller **Dr. Hermann Dietrich hatte am 15. vorigen Monats in Weinheim** gesprochen. Dabei durften natürlich auch die Prominenten der Oberflockenbacher Patentrepublikaner nicht fehlen. Es ist in Weinheim stadtbekannt, daß aus Anlaß dieser Cheruskerversammlung ein **sogenanntes Disziplinarverfahren** gegen einen Edapfeller der Demokratie in Oberflockenbach eingeleitet wurde, und daß der hiervon Betroffene als **zweiter Sieger und Flieger** aus diesem Rennen hervorging. Es liegt uns fern, uns über diese Tatsache zu freuen. Wir bedauern die Entlassung im Interesse der Familie, des so plötzlich zur Disposition Gestellten. Wir müssen aber angesichts dieses Vorfalles uns die Tatsache ins Gedächtnis zurückrufen, daß gerade aus jenem Lager seit Jahren eine maßlose Hetze gegen unseren Pg. Müller betrieben und geschürt wurde, die nur den Zweck hatte, einen Beamten seiner politischen Ueberzeugung wegen um Stelle und Brot zu bringen. **Es ist nicht unsere Schuld,** daß in diesem Falle der Schuß nach hinten losgegangen ist. Wir stehen aber nicht an zu erklären, daß wir am frühen Vormittag nach der Dietrichversammlung in Weinheim bereits wußten, was sich nachträglich in Weinheimer Wirtschaften, auf der etwas merkwürdig langen Heimreise, zugetragen hat, und warnen daher nochmals heute den **letzten Mohikaner von Oberflockenbach eindringlich vor unüberlegten Aeußerungen** — auf daß nicht auch in diesem Falle eines schönen Tages der Schuß in die Hosen geht! Auf Wiederhören!

Politische Bilanz im internationalen Friedrichsfeld

Der Wahlkampf zum Reichstag gehört nunmehr der Vergangenheit an. Die Aufgeregtheit und Nervosität der Roten beider Gattungen war hochprozentig.

Provozierungstrupps auf Fahrrädern, mit unreifen, verhetzten, grünen Bürschchen riefen alle 20 Meter nach Freiheit. Dummheit hätte es eigentlich heißen müssen.

Kreide und Farbe wurde in ausreichendem Maße verschmiert. Es nützte aber alles nichts, auch nicht der lächerliche Flaggenkrieg mit den von den Itzigs bezahlten roten Lumpen. Die meisten dieser Provozierungslumpen benötigten noch eines Besen- oder Schrubberstiels damit diese Dinger überhaupt zur Geltung kamen.

Wie ganz anders unsere Hitlerfahnen. Man ist auch hier endlich aus der marxistischen Narkose erwacht.

Nach dem Bekanntwerden des Wahlresultats wackelten und zitterten schon etliche 3-Pfeilchensähnchen und nach geraumer Weile waren viele schon sachte abmontiert. Im Flaggenkrieg blieben wir natürlich Sieger, worauf wir nicht wenig stolz waren und noch sind. Jetzt kommt die Hauptsache: Das Gemeinste was diese Mistgabelbrüder sich leisteten, war die bodenlose Frechheit, unseren Pgg. und anderen guten Volksgenossen die Häuser mit Oelfarbe zu beschmieren . Man raunt sich hier in die Ohren, daß eben diese blaugraue Farbe, die die Reichsbahn auch verwendet, nicht auf einwandfreie Weise erworben wurde. Diese Angelegenheit wird noch ein **kitziges Nachspiel haben.** Hoffentlich werden alle Schmierlöffel restlos überführt. Die Kehrseite der Medaille ist nun die, daß durch die rote Schweinerei noch mancher Naziwähler geworden ist, der vorher noch keiner war. Dem entgegen hat sich unsere Wahlpropaganda in vornehmer und ruhiger Art abgewickelt, was hier allgemein anerkannt wird. Wir sind an diesem roten Ort, der hier restlos zur roten Domäne gehörte, die stärkste Partei geworden. Wäre wie in Sechenheim die SA. marschiert, dann wäre unser Erfolg noch besser gewesen.

In nachstehendem führen wir die bisherigen Wahlresultate auf um zu kennzeichnen, daß es hier immer weiter vorwärts geht und daß wir uns noch lange nicht auf dem absterbenden Ast befinden, wie das die roten Verräter und Verleumder so gerne wünschen.

Reichstagswahl 1928	22
Reichstagswahl September 1930	310
1. Reichspräsidentenwahl 1932	571
2. Reichspräsidentenwahl 1932	688
Reichstagswahl 1932	759

Wir werden den Gegnern auch weiterhin die Zähne zeigen, bis zum endgültigen Sieg. Eg.

Neues aus Steinsfurt

Unsere glänzend besuchte Wahlversammlung mit **Pg. Reich,** Eutingen, als Redner, hat noch zum Schluß mit dazu beigetragen, daß die NSDAP. mit 325 Stimmen als stärkste Partei aus der Wahl hervorging.

Bei der 2. Reichspräsidentenwahl hatten wir bei etwa 70 Nichtwählern 331 Stimmen, diesmal 325 Stimmen bei 228 Nichtwählern. Wir sind in Steinsfurt **stärker** als SPD. und Zentrum mit 121 resp. 181 Stimmen zusammengenommen. Die Zentrümler und Juden zeigten bei der Bekanntgabe der Wahlresultate lange Gesichter.

—o—

Wenkheimer Wahlergebnis

Wenkheim steht im Zeichen des Hakenkreuzes. Von der Höhe der Berggipfel grüßt es hinab ins Tal, Zeichen unseres Wahlsieges. Es erhielten: **NSDAP. 185 Stimmen;** DNVP. 72; Zentrum 143; Volksdienst 25; SPD. 8. Trotz Juden, Zentrum und Volksdienst steht auch in Wenkheim die NSDAP. als stärkste Partei. Diese Wahl wird ein Ansporn sein, weiter zu kämpfen, bis auch der letzte Deutsche in Wenkheim weiß, wo er hingehört. Hinein in das braune Heer Adolf Hitlers.

„Radikalisierung der Massen"

Die Journaille befolgt bei ihrer Lügen- und Hetzpropaganda immer ein ganz bestimmtes System. Sie prägt ein nichtssagendes Schlagwort, das täglich tausendfach dem Volke eingehämmert wird und zwar wiederum nach einer ganz bestimmten Taktik.

Sie gibt diesem an und für sich **nichtssagenden** Wort einen **unbestimmten** Sinn. **Unbestimmt deshalb, weil sie in der Anwendung des Wortes** keine Unterscheidung macht zwischen den beiden Kontrahenten, in Bezug auf die es angewandt wird.

Das heißt genauer ausgedrückt:

Man vermischt zwei sich diametral entgegengesetzte Begriffe, um mit dieser schmutzigen Tintenbrühe dem Leser schwarz und weiß zu grau zu machen.

In der Praxis sieht das z. B. so aus:

Die Journaille prägt das Schlagwort **„Radikalisierung der Massen".** Wenn nun kommunistische Wegelagerer in großer Ueberzahl einzelne oder mehrere SA.-Männer, die vielleicht gerade vom Dienst heimkehren, wo ihnen nochmals eingeschärft worden war **Ordnung und Disziplin** zu halten, planmäßig überfallen und niederschlagen, dann schreibt sie am andern Tags: „Gestern Abend kam es zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen **Nationalsozialisten** und Kommunisten, wobei mehrere Arbeiter schwer verletzt wurden. Die **Radikalisierung der Massen** schreitet in beängstigendem Maße fort . ."

Den Spießer überläuft ein kaltes Gruseln: „Wenn das so weiter geht . . .!"

Er **fürchtet** den **Nationalsozialismus.** Er sieht **im Geiste die Nationalsozialisten und Kommunisten** sich gegenseitig niedermetzeln, aus Haß, aus Mordlust, — wegen der **Radikalisierung der Massen,** wie ihm die Journaille inspiriert hat.

„Wie wird es da im Dritten Reich erst aussehen, wenn diese **radikalisierten Massen** (!) die Träger der Regierung sind?" Auch diese Frage weiß die Journaille geschickt einzuflechten und **einzuhämmern!**

Der Zweck ist also erreicht. Weiß und Schwarz sind Grau geworden. Mit anderen Worten:

Junge deutsche Menschen, die bereit sind Gut und Leben für ihr Vaterland zu opfern, die freiwillig in unseren militärischen Organisationen eine harte Schule der Ordnung und Disziplin durchmachen, SA.- und SS.-Männer, Hitlerjungen, die tagtäglich uneigennützig im Dienste des Wiederaufbaues unseres Volkes und Vaterlandes stehen, werden kommunistischen Mördern und Wegelagerern gleichgesetzt!

Der Teil unseres Volkes, der an den Wiederaufstieg Deutschlands glaubt, der bereit ist, **für Deutschland** zu opfern und zu kämpfen und sich aus diesem Grunde in der **nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei** zusammengeschlossen hat, um so, in **straffer Organisation, die auf Ordnung und strengster Disziplin aufgebaut ist,** die Aufbauarbeit zu beginnen ,wird dem kommunistischen Mob gleichgemacht, dessen Weiber halbnackt auf der Straße herumziehen und Gift und Geifer über unsere SA. spucken, der jegliche Ordnung zerstörend, die Herrschaft der Unterwelt aufrichten will.

25 Nachtwächter,

eine krankhafte Wahlzeiterscheinung

Eine eigenartige Aufgabe hatte sich ein Trupp hiesiger Einwohner gestellt. Aus einem bis jetzt ärztlich noch nicht festgestellten Verfolgungswahn brachten diese Leute die ganze Nacht vor dem Wahltage wachend in der Nähe des Pfarrhauses zu, wo sie sich Bänke errichtet hatten. Diese bemitleidenswerten Menschen sollen sich die Idee in den Kopf gesetzt haben, irgendwelche politischen Gegner wollten sich an der Kirche vergreifen. Oder hatten sie Angst, der Herr Pfarrer würde ihnen gestohlen? Wer denkt nicht an Erscheinungen ähnlicher Art in anderen Zeiten politischer Hellseherei? Ist es vielleicht auch das schlechte Gewissen, das sie nicht mehr zur Ruhe kommen läßt? Oder war diese nächtliche Schwärmerei die erste Nachtübung der jungen Badenwacht?

Mehrere Lobenfelder Wähler.

BOMBEN AUF HAMBURG

Vision oder Möglichkeit

Von Johann von Leers

Copyright 1932 by R. Voigtländers Verlag Leipzig.

Gesichte.

Der Nachtzug fegt durch das sommerliche Land, schwerer Ruch der Wiesen umweht ihn. Fern liegt Berlin, weit im Dunkel, sinnend und tief, herb und herrlich das märkische Land. Nacht-D-Zug nach Hamburg. . . Die Stationen schießen vorüber. Paulinenaue . . . Friesack . . . ein Krähenschwarm steigt unter dem Rollen der Räder seitlich auf, flattert lichtgeblendet, fällt wieder ein im tiefschwarzen märkischen Kiefernwald, der mit dunklen Umrissen den Horizont verbergend die Strecke begleitet.

In den Abteilen ist es still, der Zug ist kaum halbbesetzt, grell leuchten die runden Deckenlampen, stoßweise rollen die Räder ihr Lied.

Rechtsanwalt Christiansen legt sich in seinem Abteil zweiter Klasse zum Halbschlaf nieder. Müdigkeit und Abgespanntheit im Gesicht. Die Konferenzen in Berlin waren schwer und ergebnislos — die Lage der in Konkurs geratenen großen Firmen viel schlimmer, als er angenommen hatte. Es wird kaum möglich sein, für die Mandanten noch etwas zu retten, denn die wenigen Werte sind der Bank übereignet, die Grundstücke praktisch unverkäuflich. Der Rechtsanwalt steckt sich eine Zigarette an, löscht sie nervös gleich wieder aus.

Morgen früh wird er in Hamburg sein. Hamburg . . . Man wird den üblichen Aerger auf dem Büro vorfinden, Meyer u. Lorenzen werden auch noch nicht gezahlt haben — man quält sich ab und hat eigentlich keine Freude mehr an der Arbeit. Hunderte von Menschen laden ihre Sorgen ab, das Gehirn wird zum Rangierbahnhof fremder Wünsche — wenn man in sich selber hineinsieht, ist alles sinnlos gewesen. Dazu die ewige politische Krise, die kein Geschäft sich entwickeln läßt.

Die beiden hochgeschossenen Burschen, die so aufreizend laut miteinander über politische Fragen gesprochen hatten, was wollen die Bengels eigentlich? Immer diese Unruhe, die Deutschland nicht zur Arbeit kommen ließ — auch Hamburg war jetzt davon ergriffen. Was war aus der schönen, lebendigen Hansastadt geworden . . . Hansastadt! Wo waren die vielen Schiffe im Hafen geblieben? Wo der lebendige Handel, wo war eigentlich noch Hamburg? Christiansen liebt sein Hamburg, bei all seiner Geschäftigkeit hatte er eine stille, warme Anhänglichkeit an seine Heimatstadt bewahrt. In seinem Arbeitszimmer hing sauber geschnitzt das Modell einer wahrhaften Hansakogge, die Vorträge des Hanseatischen Geschichtsvereins waren eine seiner wenigen Erholungen. Die freie, wehrhafte Bürgergesinnung des alten Hamburg, selbstbewußt, in sich gefestigt und traditionell bürgerlich, liebte er — sie wird auch über diese Krise wegkommen, mit friedlichen Mitteln, wie es die neue Zeit erfordert, den alten Hanseatengeist weitertragen, so schwer es auch scheint. Dann denkt er wieder an die heillos verfahrenen Geschäfte, die er abzuwickeln hatte, in denen so wenig Aufbau, so viel Verfall und Niedergang sichtbar werden. Er ist sehr müde, der Zug stampft und rollt.

Er versucht zu schlummern; durch das Fenster fällt der Schein einer Bahnhofslampe. „Wilsnack." Aus dem Halbschlummer auffahrend empfindet er, wie das Wort sich in ihm festsetzt. Die Stille in dem Abteil, in dem er allein sitzt, ist bedrückend, sie scheint den ganzen Zug zu erfüllen. Wilsnack? „Das heilige Blut von Wilsnack". Ach ja, das war so eine mittelalterliche Angelegenheit — das heilige Blut. Oder gab es das doch. Das Abteil war totenstill — der Zug braust in Richtung auf Wittenberge.

Ihm ist irgendwie unheimlich zumute — das heilige Blut? Hatte nicht der junge Bursche am Bahnhof davon gesprochen, daß man das heilige Blut des Volkes verhökere?

Der Rechtsanwalt geht ein paar Schritte auf und ab. Die unheimliche Stimmung verläßt ihn nicht, er hätte schreien mögen, aber er bekommt keinen Ton heraus. Lang in grauen Fahnen weht der Rauch der Lokomotive am Fenster vorbei. Die Stille wird beängstigend.

„Das sind die Nerven — ich darf mich nicht so überarbeiten, muß mal einen Tag ausruhen . . ." Ehe er den Gedanken zu Ende gedacht hat, prallt er vom Fenster zurück — im weißlich grauen Rauch ziehen undeutliche Gestalten vorüber, verwehen, versinken, verschmelzen ineinander . . .

Gesichter und Leiber, mit entsetzten Augen, wie in bläulichen Gasnebeln verschwimmend, wie ein Heer wesenloser, drohend unheimlicher Schatten.

Gas . . .? Er setzt sich wieder, versucht der plötzlich klopfenden Pulse Herr zu werden, schläft ermüdet ein, erwacht erst in Hamburg mit schwerem Kopf und bleiernen Gliedern.

Als der Zug in den Bahnhof fährt, steht er an einer Holzwand ein verwaschenes Plakat: „Kinderspeisung statt Panzerkreuzer."

In den Straßen von Hamburg begann das Leben der Tagesarbeit. Die Zeitungen brachten eine kurze Notiz in ihrer Morgenausgabe:

„Gestern Abend suchte der Reichskanzler noch einmal den französischen Botschafter auf, um wegen Milderung der in der französischen Note vom 3. Juli aufgestellten Forderungen zu verhandeln. Ein Ergebnis ist noch nicht bekanntgegeben."

Schäfer Krenzlin drehte die Mütze in der Hand. Das Licht in dem altmodischen Gutsbüro in Drosedow flackerte müde. — Rittmeister von Wackernagel, der dem Schäfer eben den Monatslohn ausgezahlt hatte, blickte auf. Worauf wartete der alte Mann noch? „Na, is noch wat, Krenzlin?"

„Jao — ik möt den Herrn noch wat seggen."

Stille — das Licht der Petroleumlampe flackert müde weiter . . .

Der Rittmeister sah den Schäfer voll an — die großen hellblauen Augen des alten Mannes hatten einen eigenen Ausdruck, schienen durch die herabgelassenen Rolladen auf den abenddunklen Hof hinaussehen zu wollen . . .

„Ik weet jao nich, ob mi de Herr dat glöwt?"

„Seggen Se man . . .!"

(Fortsetzung folgt).

Hinein in den Kampfbund für Deutsche Kultur!

MARCHIVUM

Pfarrer Senn und das Zentrum

Die zweite Broschüre des mutigen Pfarrer Senn an den deutschen Katholizismus ist dort am erschütterndsten, wo dieser aufrichtige Mann und frühere Zentrumskämpfer von dem heutigen Zentrum gleichsam für immer Abschied nimmt mit der fürchterlichen Brandmarkung: **„Unverbesserlich, begonnen in Herrlichkeit, geendet in Raserei."**

Welche Enttäuschungen müssen auf dieses Priesterherz eingewirkt haben, bevor es zu solchem Verdammungsschrei kam!

Um aber die ganze Banalität des heutigen Zentrums zu verstehen, muß man einen Blick in das Schriftwesen seines roten Bundesgenossen geworfen haben, soweit es Kirche und Religion betrifft, für deren Schutz das Zentrum angeblich eintritt. Das Zentrum, welches einiger inoffiziöser Sätze nationalsozialistischer Schriftsteller wegen, die ganze kirchliche Macht auf die Hitlerbewegung hetzte, um sie zu zertrümmern, unterschlägt in scheinheiliger Weise folgende Sätze und Forderungen seines roten, marxistischen Bundesbruders:

„Religion ist subjektives Befriedigungsmittel. Religion ist eine Organisation zur Veraubung der Arbeiter. Sie ist Gegnerin der Freiheit. Die Kirche ist das doppelte Gewissen der Menschheit. Die Kirche ist die Welt der Rechtsumkehr, der Begünstigung, Willkür, der Verachtung der menschlichen Würde, des menschlichen Lebens, sie ist der Herd des Verrats, der Feigheit. Der Katholizismus der sich rühmt, den Menschen moralischer zu machen, kann nur durch eine unnatürliche Erziehung einen heimtückischen, heuchlerischen, gehässigen Charakter aus ihm machen. Die Religion hat die Aufgabe, das Proletariat von seinen Lebensinteressen abzulenken. Die Ausbeutung benützt die Religion als Mittel zum Zweck.

Wir fordern Streichung aller Aufwendungen und Leistungen aus den Mitteln des Staates oder der Gemeinden für konfessionelle Zwecke. Aufhebung aller kirchlichen Feiertage als gesetzliche Feiertage. Enteignung der Kirche zugunsten des Staates.

Solcherart lauten die roten Urteile und Forderungen. Wann hat die „wahrheitsliebende" Zentrumspresse solche Sätze ihren getreuen Schäflein zur Orientierung bekannt gegeben? Solche riesengroßen Gemeinheiten deckt das heuchlerische Zentrum unter frommem Augenaufschlag allezeit zu, kommen sie ja vom geliebten roten Bundesbruder! Das Zentrum hat alle natürlichen, inneren Entwicklungsgrundsätze verraten.

Sein Hauptgrundsatz scheint der Grundsatz der Grundsatzlosigkeit zu sein.

Die Einheit der Katholiken auf politischem Gebiet ist durch die zentrümliche Nachkriegspolitik für immer dahin. Ja noch mehr, das Zentrum, das in Judenzeitungen durch Aufrufe um die Stimme der Judenschaft gebuhlt und gebettelt hat, wird in Kürze dahin kommen, daß die konservative Partei eines Windthorst, eines von Schorlemer-Alst, eines von Mallinkrodt innerhalb ihrer eigenen Reihen zahlenmäßig von Nichtkatholiken und Leuten ganz anderer Richtungen überflügelt wird.

Die alte Zentrumsgarde würde sich im Grabe herumdrehen, wenn sie sehen könnte, was ihre „Bauernschinkenführer" von heute **(außen schwarz, innen ganz rot)** aus dem Zentrum gemacht haben.

„Wir geben's nicht zu, aber wir lassen's geschehen," das war der neuzeitliche Zentrumsgrundsatz. Die Zentrumspresse, die uns oft genug Mangel an Ehrfurcht vor der priesterlichen Würde vorgeworfen hat, hat sich nicht gescheut, den wackeren Pfarrer Senn auf Grund seiner vorjährigen ersten Broschüre glatt für verrückt zu erklären. Vielleicht ist dieser „christlichen" Presse nach der zweiten Broschüre dieses Mannes — die Sprache etwas weggeblieben! Auch dürften diesmal die Protest-Ergebenheits- und Entrüstungskundgebungen der Dekanatskapitel an den erzbischöflichen Hof — infolge veränderten Windes —! unterbleiben! —

Uns aber, die wir noch Sinn für eine mutige Tat haben, wächst jetzt eine dringende Pflicht. Ein Mann, wie Pfarrer Senn, der mit solch unerschrockenem Freimut im **Auftrage seines Gewissens**, unter Opferung seiner Stellung, der reinen Wahrheit eine Lanze gebrochen hat, verdient es, daß sich Tausende und Abertausende wie eine Phalanx um ihn stellen. Er muß wissen, daß Ungezählte hinter seinen unwiderlegbaren Ausführungen stehen. Diesmal wollen **wir** es sein, die ihm **Zustimmungskundgebungen** zusenden, damit er sehen und darauf hinweisen kann, daß wahre Treue noch nicht ausgestorben ist, daß sein Wächterruf dankbare Herzen gefunden hat.

Wohlan denn, grüßt alle diesen glühenden Vaterlandsfreund und treuen Sohn seiner geliebten Kirche! Amicus.

Eine Musterleistung aus der Lügenwerkstatt des Systems

Der „katholikenfeindliche" Nationalsozialismus

NSK Unter der Ueberschrift: „Der Kampf gegen die katholische Kirche" brachte die „Münchener Zeitung" vom 18. Juli die „Meldung", in der Berliner Sportpalastversammlung der NSDAP am 17. Juli habe **Hauptmann Göring**, M.d.R., erklärt, daß sich der Kampf hauptsächlich an drei Fronten abspiele: „Die eine sei der Marxismus, die zweite stelle die **katholische** Kirche dar." Hauptmann Göring gebe damit zu, daß seine Partei den Kampf **nicht nur gegen das Zentrum als politische Partei, sondern gegen die katholische Kirche überhaupt führt.**

Wir stellen fest, daß dieser Bericht von A bis Z erfunden ist.

Wahr ist, daß Hauptmann Göring erklärt hat: **„Zerschmettert das Zentrum, rettet die Kirche!"**

Da die „Münchener Zeitung" eingangs dieses unwahren Berichtes erklärt: „daß diese unvorsichtige Aeußerung Hauptmann Göring und seiner Partei noch recht unbequem werden könnte", messen wir dieser Berichtigung besondere Bedeutung bei. Unsere bisherigen Beobachtungen haben ergeben, **daß solche Wahrheitsentstellungen der Zentrumspresse das „Material" liefern, mit denen alsdann die Zentrumsagitatoren die angebliche Kirchenfeindlichkeit der NSDAP unter Beweis zu stellen versuchen. Wir brandmarken diese Meldung als eine Lüge, um dieser Kampfesweise des Zentrums von vornherein die Spitze abzubrechen.**

Sie regen sich noch auf!

Motto: Wenn man einem Hund auf den Schwanz tritt, heult er auf.

Mit dem Kriegsgeschrei: „Nieder mit der braunen Mordpest!" und vielen anderen ähnlich klingenden Kosenamen zogen von jeher die marxistischen Fastnachtszüge, gleich welcher Richtung, durch die Straßen der Städte und Dörfchen, ganz zu schweigen von den täglichen „Liebkosungen" der Presse gleicher Richtung. Die blutrünstigen Ergüsse ließen uns jedoch völlig kalt, denn unsere Parteigenossen waren über diese Verleumdungen absolut erhaben, und konnten somit nicht getroffen werden. Anders dagegen der jüdisch verseuchte Marxismus.

Fliegt uns dieser Tage ein Schreiben des Bürgermeisters von Schönau b. H. auf den Tisch, in dem verlangt wird, aufgrund der pressegesetzlichen Bestimmungen einen in unserer Nummer 172 vom 29. Juli 1932 erschienenen Artikel: **„Das braune Hemd im roten Schönau"** zu berichtigen oder uns zu entschuldigen.

Abgesehen davon, daß dieser Schrieb den gesamten pressegesetzlichen Bestimmungen zuwiderläuft, wollen wir doch zur **Illustration des Schönauer Gemeinderats** das ganze Elaborat unseren Lesern zur Kenntnis bringen. Es lautet:

Der Gemeinderat.
Schönau b. H., den 5. August 1932.

In der „Volksgemeinschaft" Nr. 172 vom 29. Juli stand ein Artikel: „Das braune Hemd im roten Schönau." Dieser Artikel enthält gemeine und hetzerische Ausführungen, durch welche die Schönauer Einwohnerschaft beleidigt worden ist. Wenn darin zu lesen ist: „das rote Verbrechergesindel, dieses Gesindel der Unterwelt, das Untermenschentum", so sind das Anwürfe, die nur einer niederen und gemeinen Denkungsart entsprungen sind. Wenn schon verstanden wird, daß in der Hitze des Wahlkampfes manche Ausfälle vorkommen, so gehen doch diese über den Rahmen des Zulässigen hinaus, ganz abgesehen davon, daß von einer sonst ruhigen Bevölkerung, wie in Schönau, dadurch die politischen Gegensätze immer mehr verschärft werden, die zu Unbesonnenheiten führen können. Der Gemeinderat verlangt von der Redaktion, daß in der „Volksgemeinschaft" eine entsprechende Zurücknahme erfolgt.

Unterschriften.

Wir stellen hierzu fest:

1. Aus unserem Artikel geht einwandfrei hervor, daß in keiner Weise **die** Schönauer Einwohnerschaft beleidigt worden ist und sein kann. Wir schrieben: „Auf den Straßen drängte sich das rote Untermenschentum **zwischen** verführten Arbeitern und Bürgern, festlich mit Mistgabeln geschmückt, um ihren großen „Adam, den ewigen Wanderer" zur Versammlung zu erwarten . . . **Verängstigt durch dieses Gesindel der Unterwelt lugten die Bürger hinter Gardinen hervor.** Als wir nun in kurzer Zeit mitten unter dem roten Gesindel unsere Flugblätter — verteilten —". Wenn **trotzdem** der rote Gemeinderat feststellt, daß **die** Einwohnerschaft Schönaus beleidigt worden sei, dann ist das eine grobe **Verdrehung der Tatsachen.**

   Die Unwahrheit der ganzen Behauptung geht schon daraus hervor, daß keiner unserer Parteigenossen und Anhänger in Schönau sich getroffen fühlte.

   Wir sind daher auch gerne bereit, dem Verlangen des Gemeinderats in **freiwilligster** Weise entgegenzukommen und betonen an dieser Stelle ausdrücklich, **daß nicht die gesamte Einwohnerschaft Schönaus aus „Untermenschen" und „rotem Verbrechergesindel" zusammengesetzt ist.**

2. Was die „gemeinen und hetzerischen Ausführungen" betrifft, so machen wir dem roten Gemeinderat den Vorschlag, einmal bei der „Volkszeitung" und der „Arbeiter-Zeitung" vorstellig zu werden. Die roten Herrschaften haben scheinbar schon vergessen, daß es der Marxismus war, der schon vor Jahren die Parole herausgab: **„Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!"** Es ist scheinbar ihrem Gedächtnis entschwunden, daß **„Genosse" Hörsing** noch vor kurzer Zeit die Nationalsozialisten mit **„Stumpf und Stiel"** ausrotten, und daß der **Oberbonze Grzesinsky Adolf Hitler mit der Hundepeitsche außer Land treiben wollte!** Also, Genossen, beschwert Euch bei denen, die diese „niedere und gemeine Denkungsweise" in die Politik hineingebracht haben!

3. Was die **„sonst"** ruhige Bevölkerung Schönaus betrifft, so sind wir über dieses **„sonst"** vollständig orientiert. Ihr Herren Genossen, es war doch in Schönau, als es noch beinahe vollständig „rot" war, daß niemand eine andere Gesinnung als die rote haben durfte, **sonst** bezog er eine „proletarische Abreibung" oder etwa nicht? Mit welchem Gedanken Ihr spielt, geht einwandfrei aus Eurer famosen „Berichtigung" hervor. Dort steht nämlich fein säuberlich geschrieben: „Wenn schon verstanden wird, daß in der Hitze des Wahlkampfes manche Ausfälle vorkommen, so gehen doch diese über den Rahmen des Zulässigen hinaus, ganz abgesehen davon, daß von einer **sonst** ruhigen Bevölkerung, wie in Schönau **die politischen Gegensätze immer mehr verschärft werden und Unglücksfälle vorkommen können."** Allerdings ist diese Bemerkung und „Unglücksfälle vorkommen können" nachträglich mit den Worten „die zu Unbesonnenheiten führen können" verbessert worden!

   Das ist Eure (nicht etwa **der** Bevölkerung) wahre Gesinnung!

   Damit gebt Ihr also das zu, was Ihr berichtigt wissen wolltet! Auf einen Bericht, den kein Schönauer Parteigenosse geschrieben hat, wollt Ihr mit Tätlichkeiten antworten!

   Eine solche Gesinnung kann nur bei Verbrechergesindel aufkommen, aber bei keinem anständigen Einwohner Schönaus!

   Und das hatten wir behauptet!

M. H.

Deutscher Arbeiter!

Heraus aus den organisierten Reihen der Mordbanditen!

„Abtreten"!

Schriesheim. Wenn wir uns das Resultat der Reichstagswahlen vor Augen führen, so müssen wir feststellen, daß das derzeitige Regime auch in unserer Gemeinde nicht mehr dem Volkswillen entspricht. Nach dieser Tatsache würden für die Zukunft die Geschicke der Gemeinde von Nationalsozialisten bestimmt werden, so daß also die Herren von der roten Garde und ähnlicher Schattierungen abzutreten hätten. Aber auch die Praxis hat bewiesen, daß diese Herrschaften nicht fähig waren zu regieren, denn die Gemeindebilanz spricht Bände hierfür. Wir können es noch deutlicher sagen: Pfändungen sind der Anfang vom Ende. Diese Herren Marxisten haben nicht verstanden, zu leben und verstehen auch nicht zu sterben. Das Einzige, was sie hält, ist nur noch Terror und Volksverhetzung. Es gibt Marxisten, die in Arbeitslosenversammlungen und ähnlichen Zusammenkünften, der verführten Arbeiterschaft schmackhaft machen, wenn die Bauern bezahlen würden, bekämen auch sie — die Arbeitslosen — mehr Unterstützung, usw. Tatsache ist, daß die zahlende Bevölkerung die Grenze des Möglichen erreicht hat, Tatsache ist aber auch, daß es in der Hauptsache Genossen sind, die es im Zahlen nicht so genau nehmen, und sogar Genossen mit dicken Einnahmen.

Selbst der sozialdemokratische B. kann sich in der Zeit größter Not noch so manchen Luxus erlauben — vielleicht ist es auch „dringende Notwendigkeit".

Was die Wohlfahrtsunterstützungen anbetrifft, so ist u. W. bezüglich Kürzung derselben noch nie dem Gemeinderat eine Vorlage gemacht worden. Unseres Wissens wurden die Kürzungen durch Landesgesetz durchgeführt. Es liegt also auch in diesem Falle kein Verschulden der Nationalsozialisten vor, vielmehr handelt es sich nur um eine marxistische Volksverhetzung. Es gehört aber auch nicht zu den nationalsozialistischen Prinzipien, den Aermsten der Armen jede Lebensfähigkeit abzugraben. Die noch im marxistischen Lager stehenden Arbeiter mögen sich daher bedanken bei jenen Herren der SPD, die noch in Schönheit und Würde leben, während sie selbst seit Jahr und Tag hungern und darben.

Ein prächtiger Seelsorger

Der Pater Superior von Brombach zu den Frauen und Jungfrauen.

Unser Karlsruher Gauorgan, der „Führer" berichtet wieder einmal einen typischen Fall zentrümlich-geistlicher Hetze gegen die NSDAP.:

Am Sonntag, den 24. Juli, hielt ein Pater Superior von Brombach in Schweinberg eine Versammlung für Frauen und Jungfrauen im neuen Schwesternhaus ab, an welcher etwa hundert Frauen und Mädchen, letztere z. T. im Alter von 15, 16 und 17 Jahren teilnahmen. In dieser Versammlung führte er u. a. aus:

„Im dritten Reiche werden in einer Familie, in der fünf Kinder vorhanden sind, die ersten vier getötet, weil dann das fünfte stärker wird. Von einer Million Kinder, die auf die Welt kommen, werden 6—800 000 getötet. Es werde zugehen wie in einem Schweine- oder Kuhstall, wo von fünf Kälbern das beste herausgesucht und aufgezogen und die anderen vier dem Metzger zum Schlachten gegeben werden. In jedem Ort werde ein Zuchtwart aufgestellt, dem alle Mädchen unterstellt werden und der sie in drei Klassen einteile. Die ersten sind die Gesunden, die müssen heiraten, und zwar einen Hitler. Wahl ist ausgeschlossen. Die in der zweiten Klasse können heiraten oder nicht. Die in der dritten Klasse sind, weil das die Kranken sind, vom Heiraten ausgeschlossen. Jedem Manne steht das Recht zu, so viel Frauen zu nehmen, wie er will. Einer Scheidung stehen keine Hindernisse im Wege.

Kriegsinvaliden, die noch zu heilen sind, können arbeiten, die Kranken und alten Leute gehören bei den Hitlern aus der Welt geschafft. Hitler ist ein Oesterreicher, die Bayern hätten ihn gleich hinausjagen sollen."

*

Wir nehmen es als sicher an, daß der Hw. Herr Erzbischof diesen das Volk verhetzenden Pater sehr ernst darüber aufklären wird, daß es nicht seines Amtes als Seelsorger ist, **Unwahrheiten und Schauermärchen** über die NSDAP und Adolf Hitler zu verbreiten!

MARCHIVUM

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 12. August 1932

Endlich wieder Sonne!

Eine richtige Schlechtwetterperiode liegt hinter uns. „Hundsmäßige Hundstage" waren es. Statt daß der August die vorgeschriebene hochsommerliche Miene gemacht hätte, hat er uns vom ersten Tag an geärgert und verdrossen mit seinen unzeitgemäßen Launen, Regengüssen und Wettern, seinem Wolkentreiben und seiner herben Kühle. So freudlos, so armselig, so sonnenarm sind bis jetzt die Augusttage dahingegangen, daß sie uns eher an den Herbst als an den Hochsommer gemahnten.

Wer in den Ferien war, ärgerte sich weidlich darüber, pudelnaß und fröstelnd seine knappen Erholungstage verbringen zu müssen. Wer daheim war, schimpfte zwar auf das Wetter, war aber doch heilfroh, nicht „draußen" sein zu müssen. Die Landleute blickten von Tag zu Tag sorgenvoller bald zum Himmel, bald auf die verregneten Garben.

Jetzt endlich hat sich wieder schönes Wetter eingestellt. Ein blauer Himmel lacht fröhlich und fast siebenrein auf uns herab. Die Sonne schickt wieder wärmende Strahlen auf die freudig überraschte Welt und mit einem Male sieht alles wieder froher, heiterer und liebevoller aus. Auf den Feldern herrscht wieder Hochbetrieb. Der Reiseverkehr erlebt einen neuen Auftrieb. Bierkeller und Sonnenbäder haben wieder aufgemacht, die Bänke an der Sonne sind wieder besetzt und die Kinder spielen wieder im Sand.

Wir sind bescheiden geworden in diesem Sommer. Nur weil ein einziges Mal die Sonne scheint, fühlen wir uns schon beglückt und beschenkt. Möge die Wiederherstellung der Schönwetterlage von Bestand sein. Der Wunsch ist nicht vermessen. Noch ist ja die Zeit des hohen Sommers.

—o—

Obermeister Georg Schneider †. Im 61. Lebensjahr verschied in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch Georg Schneider. Der Verstorbene der seit 1906 an der Spitze der Mannheimer Bäckerinnung stand, war auch Vizepräsident der Handwerkskammer Mannheim. Um seinen Berufsstand wie um das Handwerk im allgemeinen hat er sich große Verdienste erworben.

Rechtsanwalt wegen Devisenschiebung verhaftet.

Gestern wurde von der Kriminalpolizei ein Rechtsanwalt mit noch junger Praxis wegen Devisenschiebung verhaftet. Verschiedene Mitschuldige haben sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

H. B.-Briefe

S. L. Mannheim: Ja.

Heimisches Wohnen

ist die Sehnsucht aller deutschen Menschen, wenn auch mit der Zeit die Begriffe des heimischen Wohnens sich geändert haben. In früheren Zeiten fand man die Stuben „heimelig", wenn die Möbel recht verschnörkelt, die Wände mit allem möglichen Zierrat behangen und Nippsachen und Figuren Ecken und Winkel ausfüllten. Dies entsprach der Geschmacksrichtung einer vergangenen Zeit, wie man auch dort, wo Material und Stoff eine Verschnörkelung nicht zuließen, versuchte, mit Farbe und Pinsel nachzuhelfen. Der moderne Mensch wird sich in einem altväterlichen Wohngemach kaum heimisch fühlen können. Parallel mit der Auffassung über die Ausgestaltung und Ausstattung eines Wohnzimmers ging die Auffassung über die der Schlaf- und Küchenräume. Ueber die Zeit, wo man Betten hinter Schränken verschloß um ja nicht schläfrige und mit dem Schlaf zusammenhängende Gedanken zu erwecken und die Zeit, wo man sich in Himmelbettschwärmereien erging, sind wir längst hinaus. Das gleiche gilt für die Zeit, wo in den Küchen Zinn- und Kupfergeschirre allem Staub und Schmutz zugänglich die Wände zierten. Beide Auffassungen gehören einer vormärzlichen Zeit an.

Ein Mitglied unserer Redaktion folgte einer Einladung der Süddeutschen Möbelindustrie Trefzger G. m. b. H. Rastatt, Verkaufsniederlassung Mannheim, O 5, 1, zur Besichtigung ihrer hiesigen Ausstellungs- und Lagerräume. — Mit Absicht haben wir vorstehend das Wohnen in früherer Zeit angedeutet, denn wer Gelegenheit hat, in größerem Rahmen heutige Wohnkultur und Möbelstil zu studieren, der empfängt den Eindruck, daß die Wirkung der heutigen Zweckformen im Möbelbau trotz ihrer Schlichtheit und Einfachheit eine anziehende ist, und die Gewähr für Heimischkeit bietet. Aus den verschnörkelten Formen und zum großen Teil aus französischem Geschmacksempfinden übernommenen Zierraten sind glatte, gradlinige und nur an den Ecken gerundete Möbelformen geworden, deren hervorstechendes Merkmal darin liegt, daß sie die Form durch das Edle der natürlichen Holzmaserung unterstreichen lassen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, aber auch jedem nur irgendwie gearteten Geschmacksempfinden Rechnung zu tragen und Tönungen vom Hellen ins Dunkle und umgekehrt, unbeschadet gleichbleibender Wirkung, durchzuführen. Dabei bleibt eines erwähnenswert: die überraschende Preiswürdigkeit und Billigkeit der von der Süddeutschen Möbelindustrie hergestellten Zimmereinrichtungen. Es lassen sich hier im einzelnen die gezeigten Einrichtungen nicht beschreiben, daher möge man sich mit der Feststellung begnügen, daß die von der Firma Gebr. Trefzger hergestellten Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, kombinierte Zimmer, sowohl in der Formgebung, wie in der äußeren und inneren Aufmachung, Beispiele einer hohen Geschmackskultur sind und gediegenste Werkmannsarbeit darstellen. Unterstreichen wollen wir dies, indem wir drei besondere Leistungen herausheben. Die Firma Süddeutsche Möbelindustrie Gebr. Trefzger G. m. b. H. zeigt u. a. ein poliertes Herrenzimmer, das in seiner faszinierenden Schlichtheit und der raffinierten Anwendung feinster Edelholzmaserungen eine Preiswürdigkeit aufzeigt, wie sie kaum anderwärts zu finden ist. Ferner hatten wir Gelegenheit, eine Kautsch zu besichtigen, die im Nu in ein komplettes Bett umgewandelt werden kann. In einer an der Breitseite des Gestells unsichtbar angebrachten Schublade kann das gesamte Bettzeug untergebracht werden. Nach Wegnahme des Längsteils und Auseinanderklappens des Kopfteils und dem Ausschieben des durch den übergeknöpften Bezug unsichtbaren Fußteils, entsteht innerhalb einer halben Minute das fertige benützbare Bett. Für Wochenendhäuser, kombinierte Wohn- und Schlafzimmer bedeutet diese Neuerung ein wertvolles Einrichtungsstück. Von den gezeigten Einrichtungen erweckte eine moderne Küche besondere Aufmerksamkeit. Es war eine Kücheneinrichtung bestehend aus einem neuzeitlichen Büffett, einer Vitrine, Tisch, Stühlen und Hocker, alle Teile weiß lackiert mit Naturbirke abgesetzt und ane den aufstehenden Kanten mit Galalith versehen. Sämtliche Ecken sind abgerundet, und die innere Einrichtung, besonders des Büffetts, so praktisch, daß man nicht umhin kann, diese kurz zu streifen. In dem Aufsatz befindet sich hinter einer Türe die heute noch in vielen Haushaltungen fehlende Küchenwaage, links an derselben Stelle befindet sich die eingebaute Kaffeemühle und sonstige, die Hausfrauenarbeit erleichternde Gegenstände. Im Unterteil sind die Glasbehälter mit luftdichtem Verschluß für Gewürze usw. untergebracht Die ganze Einrichtung stellt wohl das praktischste und sauberste neuzeitlicher Küchenkultur dar. Dabei ist auch hier der Vorzug einer kaum erwarteten Preiswürdigkeit festzustellen.

Alles in allem zeigt ein Gang durch die vier Stockwerke umfassenden Ausstellungsräume auf der einen Seite die Möglichkeit der Befriedigung aller Wünsche und auf der anderen Seite, daß selbst mit ganz geringen Mitteln, neuzeitlicher Wohnungskultur entsprechende Einrichtungen von der Firma Süddeutsche Möbelindustrie Gebrüder Trefzger G. m. b. H. geliefert werden können. — el.

KINO

Alhambra: „Ja treu ist die Soldatenliebe". Die Militärfilme sind immer noch nicht überwunden. Das Publikum ist mit dem ganzen Operettenzauber derart überfüttert, daß es lieber wieder einmal eine Soldatengeschichte in Kauf nimmt. Die Filmschreiber haben versucht, in diesem Streifen von der allgemeinen Schablone loszukommen, es ist ihnen aber nicht geglückt. Der Stoff ist eben schon derart ausgepreßt und ausgenutzt, daß man wirklich nichts Neues mehr erhoffen darf. Vollkommen verfehlt ist es aber, wenn man dabei auf die Idee verfällt, aus anderen Filmen einfach abzuklatschen. Fritz Schulz zog nunmehr zum ...zigsten Male als dämlicher Rekrut ein. Fischer Köppe (der übrigens seine Sache gut macht) zum einund...zigsten Male als schnauzbärtiger Feldwebel. Die Husaren marschieren nicht mehr unter Marschklängen, sondern mit modernen Schlagern. Der wacheschiebende Husar kennt keine Pflicht mehr, sondern läßt sich von einem Jungen verleiten, während des Wacheschiebens mit ihm zu spielen. Man merkt, daß ein Jude seine Künste als Regisseur versucht hat: Georg Jacoby. Wie kann er auch die Pflichten und Aufgaben eines Soldaten kennen! Er soll seine Finger weglassen, wenn er nichts davon versteht! Der Film ist nicht dazu da, um mit einem Militärspere Schindluder zu treiben.

Ein Lichtblick ist die Besetzung der einzelnen Rollen. Ida Wüst als Frau Zirkusdirektor sehr gut. Paul Otto als General überzeugend wie immer. H. A. von Schlettow als Kunstreiter ebenfalls in erfolgreicher Bemühung. Camilla Spira in einer allerfeinsten frankischen Lamat, wie wir sie noch nicht gesehen haben. Im Beiprogramm ist ein Kulturfilm vom Nürburgerinnen erwähnenswert. Ku.

Kauft Deutsche Waren!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Sektion Neckarstadt-Ost

Einladung

zu dem am **Sonntag, 14. August 1932** in allen Räumen des Restaurants **„Feldschlößchen"**, Käfertaler Straße 171 - beim VfR.-Platz - stattfindenden

Wohltätigkeitsfest

zu Gunsten erholungsbedürftiger Kinder der Sektion

Beginn 3 Uhr nachmittags Ende 12 Uhr

Konzert der **Ludwigshafener SA.-Kapelle** in Uniform / Es spricht: **Unser Führer Adolf Hitler** auf Schallplatten / Herr **Pfarrer Kiefer** hat sein Erscheinen zugesagt / Von 6—7 Uhr **Bunte Bühne** im Saal: SS.-Mann Waleczek nebst Frau und SS.-Mann Uhl

Tanz Schießbude, Ballwerfen und sonstige Überraschungen. Kinderbelustigungen wie Sacklaufen, Kinderpolonaise etc. **Tanz**

Eintritt 20 Pfg Kinder in Begleitung der Eltern frei.

„Zu gut gesungen!"

Jan Kiepura in der Provinzoper
— eine Szene aus dem Cine-Allianz-Tonfilm der Ufa — „Das Lied einer Nacht". —

Für den Außenstehenden mag es den Anschein erwecken, als sei jeder Film in der Atelierarbeit völlig ähnlich, da das Atelier, abgesehen von der jeweils anderen Dekoration, ja stets dasselbe Milieu ist. Aber es ist merkwürdig, wie oft und wie völlig unbeabsichtigt immer neue Situationen während des Tonfilmschaffens entstehen. So drehte bis vor wenigen Wochen Jan Kiepura, der weltberühmte Tenor der Mailänder Scala, seinen großen Tonfilm bei der Ufa „Das Lied der Nacht" draußen in den Neubabelsberger Ateliers. Eine der wichtigsten Szenen des Films bringt Kiepuras Auftreten in einer mittleren Provinzoper in Puccinis Oper „Boheme", wo er die Arie „Wie eiskalt ist dies Händchen" singt. Die Manuskriptszene schreibt dem Publikum vor, daß es still mit andächtigem Schweigen Kiepuras Gesang zu folgen hat. Das Theater war aufgebaut, die Szenen waren angesetzt. Man hatte mehrere hundert Komparsen und Komparsinnen als Publikum engagiert. Schon in den ersten Morgenstunden, als Kiepura ins Atelier kam, sah er „auf sein Publikum" und meinte nachdenklich zu Litwak, seinem Regisseur: „Du, Litwak, was so der Tonfilm alles mit sich bringt. Das ist nun mein erstes Publikum, das dafür bezahlt wird, daß es mich anhört" — Litwak tröstete den Tenor: „Da mußt du dich schon trösten, das ist selbst bei der von dir so hochverehrten Greta Garbo nicht anders. Also Kopf hoch, mein Bester, arbeiten und nicht verzweifeln." Kiepura studiert die Drehbuchszene: „Ich singe also und das Publikum hört andächtig zu. Gut! Ja und dann?" — Kiepura, was heißt nun dann?" — „Und kein Applaus?" fragt Kiepura enttäuscht zum Schluß.

„Aber, da mitten in der Oper", mischt sich Schmidt-Gentner, der musikalische Leiter, ins Gespräch, „es ist doch nicht möglich". — „Hm", war die Antwort Kiepuras. Also, nach einigen Proben begann die Szene. Das Publikum füllte das Theater bis auf den zweiten Rang hinauf, alles in vielen „Filmschlachten" erprobte und erfahrene Leute. „Also", lautete die letzte Anweisung Litwaks, „ihr lauscht alle andächtig dem Lied Kiepuras". Kiepura tritt auf, beginnt, nach einer knappen Minute ist er eingesungen, seine glockenklare Stimme füllt den riesigen Raum des Ateliers, erfaßt die Menschen, die Gesichter der Zuhörer klären sich auf, einem gezwungenen Lächeln folgt begeistertes Zuhören. Litwak schlägt lautlos die Hände zusammen, zum Zeichen, daß er zufrieden ist. Kiepura setzt zum letzten, kraftvollen Forte an, und da rast auf einmal der Beifall des erregten Theaterpublikums mitten in die verklingenden Töne. Es nützt nichts, daß Litwak Ruhe rief. Kiepura stand strahlend auf der Bühne, sodaß auch Litwak wieder lächelte: „Ein Sieg?" — „Für dich vielleicht, aber für unseren Film können wir das nicht gebrauchen". Dann nahm der Regisseur sein Sprachrohr: „Also, wir wiederholen, Kinder, haltet diesmal euer Musikverständnis besser im Zaum und laßt euch nicht wieder von Kiepura zu unvorschriftsmäßigem Applaus hinreißen, sonst werde ich ungemütlich."

„Litwak", flüsterte ihm da Kiepura zu, „gib acht, jetzt geht's noch mal so schön", und nochmal seinem Publikum zulachend: „Vergeßt nicht, daß ihr für eure Beherrschung bezahlt werdet."

Phot. Ufa

Jan Kiepura in der Provinzoper
— eine Szene aus dem Cine-Allianz-Tonfilm der Ufa
„Das Lied einer Nacht"
Willi Schmidt-Gentner als Dirigent

Parole-Ausgabe.

ORTSGRUPPE MANNHEIM.

Wohltätigkeitsfest. Die Sektion Neckarstadt-Ost veranstaltet am Sonntag, den 14. August, zu Gunsten erholungsbedürftiger Kinder der Sektion in allen Räumen des „Feldschlößchens", Käfertaler Straße 171 ein Wohltätigkeitsfest, zu welchem die Parteigenossen herzlich eingeladen sind.

NS-Frauenschaft Feudenheim. Am 15. August 1932, abends 8.30 Uhr, findet im alten Schützenhaus, Hauptstraße 150, eine Pflichtmitgliederversammlung statt. Redner: Pg. Dr. Franz.

MARCHIVUM

Sport-Schau

Verbandsspiele in Süddeutschland.

Der Samstag/Sonntag bringt 32 Verbandsspiele, unter denen noch keine Paarungen von überragender Bedeutung, also Kämpfe von ausgesprochenen Favoriten unter sich, zu entdecken sind. **Dabei bleibt die Gruppe Rhein vollständig spielfrei, da ja eine Repräsentativmannschaft aus Spielern der Bezirke Rhein und Saar, in Hamburg gegen eine dortige Städtemannschaft antreten wird.**

Es werden folgende Spiele ausgetragen:

Nordbayern.

1. FC Nürnberg — VfR Fürth.
SpVgg Fürth — FV Würzburg 04.
Germania Nürnberg — FC Bayreuth.
Würzburger Kickers — SpVgg Erlangen.
FC Schweinfurt 05 — ASV Nürnberg.

Südbayern.

DSV München — Bayern München.
Wacker München — SSV Ulm.
Schwaben Augsburg — FV Ulm 94.
1860 München — Jahn Regensburg.
Teutonia München — SpVgg Landshut.

Württemberg.

SV Feuerbach — VfB Stuttgart.
Sfr Eßlingen — Germania Brötzingen.
Stuttgarter SC — Union Böckingen.
FC Birkenfeld — Stuttgarter Kickers.
Normannia Gmünd — 1. FV Pforzheim.

Baden.

VfB Karlsruhe — SC Freiburg.
Freiburger FC — Frankonia Karlsruhe.
FV Offenburg — FV Rastatt.
SpVgg Schramberg — Phönix Karlsruhe.

Saar.

Saar 05 Saarbrücken — FC Kaiserslautern.
SV 05 Saarbrücken — Eintracht Trier.
Sfr Saarbrücken — SV Völklingen.

Main.

Eintracht Frankfurt — VfB Friedberg.
Kickers Offenbach — Sfr Frankfurt.
Union Niederrad — FSV Frankfurt.
Rot/Weiß Frankfurt — Germania Bieber.
VfL Neu-Isenburg — FC Hanau 93.

Hessen.

1. FC Langen — VfR Bürstadt.
FVgg Mombach — SV Wiesbaden.
Wormatia Worms — FVgg Kastel.
FSV Mainz 05 — Viktoria Urberach.
Olympia Lorsch — Alemannia Worms.

Neckarkreis.

In der Kreisliga des Neckarkreises werden am Sonntag jeweils auf den Plätzen der erstgenannten Vereine folgende Verbandsspiele ausgetragen: Schwetzingen — Sandhausen; Eppelheim — 1910 Handschuhsheim; Union — Hochenheim; Kirchheim — Plankstadt; Ostersheim — Neulußheim; Wiesloch — 05 Heidelberg; Rohrbach ist spielfrei.

Olympische Spiele

Der Beginn der olympischen Amateurboxkämpfe brachte gleich zwei deutsche Siege. Auch die Ruderregatta nahm am Dienstag ihren Anfang. Deutschlands Skuller Bahr ist leider an Grippe erkrankt und konnte daher den Einer nicht bestreiten, während sich der deutsche Vierer mit Steuermann für den Endlauf qualifizierte. Deutschlands Wasserballmannschaft vermochte gegen Amerika nur unentschieden zu spielen.

Deutsche Rudererniederlage in Los Angeles.

Die am Mittwoch ausgefahrenen Rudervorläufe im Doppelzweier, Vierer ohne Steuermann und Achter, brachten den drei teilnehmenden deutschen Booten keinen Erfolg. Allerdings besteht im Doppelzweier und im Achter noch die Möglichkeit durch Siege im Hoffnungslauf für die Teilnahme an den Endläufen qualifiziert zu werden. — Auch im Kunstspringen der Damen kam Deutschland zu keiner Olympiamedaille.

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 12. August.

Königswusterhausen: 16 Dänische Rundfunkteilnehmer. 16.30 Konzert. 17.30 Frauentum der germanischen Frühzeit. 18 Cembalo, seine Ausdrucksmöglichkeiten. 18.30 Bilanz des Kreuzerkrachs. 19 Oberon. 22.30 Wochenend-Ratschläge. 23 Abendunterhaltung.

Mühlacker: 16, 17 Konzert. 17.25 Erdbild im Wandel der Zeiten. 18.50 Ansteckende Krankheiten. 19.30 Dichter, die wir kennen sollten. 20.15 Mozart-Konzert. 21.30 Wettstreit der Komiker. 22.45 Nachtmusik.

München: 16.05 Klavierkonzert. 16.35 Erziehungsfunk. 17 Konzert. 18.15 Grundprobleme der Persönlichkeitslehre. 1835 Vortrag. 18.50 Einführung. 19 Oberon, Oper.

Wien: 16 Borobudur. 16.30 Frauenstunde. 17 Konzert. 18.10 Fremdenverkehr. 18.25 Ländermannschaft der Vaßs. 18.40 Körpersport. 19 Oberon, König der Elfen. 2245 Konzert.

Hauptschriftleiter i. V. B. Seeger-Kelbe
Verantwortlich für Innenpolitik: B. Seeger-Kelbe; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: B. Seeger-Kelbe; für Badische Politik, Gemeindepolitik, Bewegungsteil und „Stadt Mannheim": W. Kapel; für unpolitische Nachrichten, „Stadt Heidelberg" und Sport: Neberle; für Anzeigen Heidelberg: Hammer; für Anzeigen Mannheim: K. Ott. Sämtliche in Heidelberg. (W. Kapel, K. Ott in Mannheim) Sprechstunden der Redaktion: täglich 17—18 Uhr.
Druckerei Winter, Heidelberg

Heidelberg

Kauft Brennmaterial am Platze!

Kaufen Sie jetzt Ihren Winterbedarf in Brennmaterialien. Berücksichtigen Sie hierbei den Heidelberger Kohlenhandel, der Sie auch im strengsten Winter, unter erschwerter Zufuhr, mit bester Quatitätsware reel und billig versorgt.

Heidelberger Kohlenhändler-Vereinigung E.V.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Der Wegweiser

für den deutschbewußten Käufer ist der Anzeigenteil der **„Volksgemeinschaft"**

Rufen Sie untenstehende Telephonnummer an Bei Bedarf von

	№ — — —
Anzeigen-Annahme	4048
Bettwaren, Neuanschaffungen u. Aufarbeitung	1694
Bettwäsche und Weißwaren	3949
Butter, Eier, Käse	4829
Delikatessen, Wild, Geflügel	50
Drucksachen	2965
Erstklassige Konditoreiwaren	145
Feinkost, Kolonialwaren, Kaffee	218
Färberei und chem. Reinigung	1944
Hakenkreuzschmuck	4048
Kino, Varieté, Großtheater	493
Kleidung jeder Art	2739
Parteiabzeichen	4048
Staubsauger und Elektro-Reparaturen	4325
Schuhwaren, Sportartikel, kompl. SA.-Ausrüstung	2404
Tonfilm, Spitzenleistung, Abt. Platzbestellung	240
Waffen, Munition, Ausrüstung für SA.	1198

In all diesen Geschäften werden Sie fachmännisch und gut bedient und meiden das Warenhaus und den Konsumverein.

Genaueres ersehen Sie aus unserer Montagnummer.

Zigarren Zigaretten Tabak — Eppel Bismarckplatz und Gebrüder Rondell

Konservengläser
Zubindegläser, Einkochapparate
Niedrigste Preise!
MAYER, Marktplatz 2

Der praktische Stockschirm
macht Ihre Reiseausrüstung erst vollständig. Münzenmayer hat eine große Auswahl in vielen Preislagen.
Auch in **Damen- und Kinderschirmen** finden Sie bei Münzenmayer hübsche Modelle. Wenn Sie vor Antritt Ihrer Ferienreise noch einmal Münzenmayer besuchen, **dann sind Sie richtig beschirmt auch beim ärgsten Platzregen.**
Münzenmayer, Heidelberg
Plöck 11
Bitte beachten Sie die Preise im Fenster!

1305 Plätze **CAPITOL** 1305 Plätze
Wir eröffnen die neue Saison mit besten Filmen neuester Tonfilmkunst bei der besten Tonwiedergabe !!
Heute Festvorstellung
Ein **Kunstwerk** berückender Schönheit mit dem weltberühmten **Tenor**
Jan Kiepura von der Mailänder **SCALA**
Das Lied einer Nacht
weitere Hauptdarsteller: **Fritz Schulz — Magda Schneider — Otto Wallburg — Ida Wüst —**
Regie: Anatol Litwak, Musik: Mischa Spoliansky, Musikl. Schmidt-Gentner
Ewige Sonne des Südens — Lugano — Locarnos frühlingshafte Pracht und Jan Kiepuras strahlender Tenor — Sie werden begeistert!
BÜHNE: 2 BROTONS
Kraft u. Equilibristik
Ideale Körper-Kultur
Beginn: 4 Uhr letzte Vorst. 8.30 Uhr
Tonbeiprogramm Da werden Weiber zu Hyänen — Eile mit Weile Zeitlupe u. Zeitraffer bei Tieren!
Einziges Groß-Theater Heidelbergs

Molkenkur
Restaurant / Café / Konditorei
Telephon 253 — Zeitgemäße Preise — Schönster Aussichtspunkt und angenehmster Aufenthalt.
Zur großen Schloßbeleuchtung am Samstag, 13. August. Heinrich Damm.

Konzerte des Städtisch. Orchesters
Freitag, den 12. August abends 8.30 Uhr **Stadtgarten**

Prima junges
Ochsenfleisch
zum Kochen und Braten per ℔ —.60
Für die **Bohnenzeit** prima junges
Hammelfleisch
per ℔ von —.70 bis —.90
Heinrich Himmelmann
Hauptstraße 146 Telefon 3745
Ziegelhausen, Hauptstraße 25

Sommer-Aufenthalt
finden Sie in Boxberg im **Gasthof Adler** bei vorzüglicher Verpflegung. Pensionspreis RM. 3.—. Besitzer: *A. Nerpel*

Haus-Fahnen von **Mk. 2.90** an, Sturmfahnen, Wimpel jed. Art, Mützen, Spiegel, Armbinden, Schnüre, Abzeich. für SA.-Treffen. Papierfähnchen Heidelberger Fahnenfabrik Anlage 21 Tel. 1043

Regelmäßig täglich frische
Süß-Bücklinge
Zur Zeit von höchstem Wohlgeschmack
Stieglitz
Märzgasse 8, Fernspr. 930

Gebildete, ältere Dame, Pensionärin, sucht zum 1. 10. eine
2-Zimmerwohnung
in einem guten Hause. Offerten erbitte unt. 449 an den Verlag d. Zeitung.

Wegen Verkleinerung des Haushaltes
zu verkaufen
Bettstellen mit Matratzen, Nachttisch, Betten, Polstergarnitur, Komoden, Schränke, Gasbackofen, Einmachgläser.
Plöck 32a I

Pg.
Schlosser und Kraftfahrer
sucht Beschäftigung gleich welcher Art, bei bescheidenen Ansprüchen, evtl. mit Kost und Wohnung. Offerten unter Nr. 450 an den Verlag d. Ztg.

Arbeit
für alle Berufe, bei Stellg. einer **Interesseneinlage,** welche sichergestellt wird. Näheres Hauptstraße 116 Eingang Sandgasse 1 Tr. Tägl. von 9—6 Uhr.

B. M. W. Motorrad
500 ccm, versteuert, billig zu verkaufen.
Jean Mappes, Autofahrschule, Römerstraße 2—10, Telefon 4088.

Bei Kauf einer
Radio-Anlage
nehme ich, noch brauchbare entbehrliche Sachen (auch Grünkern) als Teilzahlung.
Wilhelm Bender
Rosenberg (Baden)

Wir räumen einen Posten
Qualitätsschuhe
zu
3.90 5.90
Reit- u. Marschstiefel
nirgends billiger in so großer Auswahl
Schuhhaus (Domdorf) Schumann
Hauptstr. 114.

KAMMER
Lichtspiele
Was ist bei Lehmann's los?
So fragen sich seit gestern alle Heidelberger!
Wollen Sie ganz genau wissen, was in dieser Familie vorgeht
3 Töchter hat Frau Lehmann u. alle drei Mädels sollen verheiratet werden.
Lissy, Gerta und **Emma** sind die 3 Töchter der Portiersfrau Lehman, ihre Geschichte, ihre Liebesabenteuer u. ihren Seelenkummer zeigt der Tonfilm
Frau Lehmann's Töchter
In den Hauptrollen:
Hertha Thiele, Hansi Niese Else Elster, Fritz Kampers
Ein Film aus unserer Zeit, den man gesehen haben muß!
200 Aufführungen bis jetzt im Berliner Primuspalast. Anfangszeiten 3, 5, 7, 9 Uhr

Amtliche Bekanntmachungen.

Vereinsregister Band V OZ. 63: Versicherungs-Schutz-Union der kraftfahrenden deutschen Beamten und verwandter Berufe in Heidelberg.
Heidelberg, den 2. August 1932.
Amtsgericht.

Güterrechtsregister Band I S. 209a: **Treiber, Jakob,** Ingenieur in **Heidelberg-Wieblingen,** und **Anna** geb. **Wesch:** Vertrag vom 2. Juli 1932 **Gütertrennung.**

S. 210a: **Herb, Johannes,** Weichenwärter in **St. Ilgen,** und **Maria** geb. **Knittel:** Vertrag vom 29. Juli 1932 **Gütertrennung.**

S. 211a: **Schmidt, Werner,** Dr., Schriftleiter in **Heidelberg,** und **Senta** geb. **von Lilienthal:** Vertrag vom 28. Juli 1932 **Gütertrennung.**

S. 212a: **Ruhé, Heinrich,** Dr., Zahnarzt in **Heidelberg-Kirchheim,** und **Frieda** geb. **Punzel:** Vertrag vom 19. Juli 1932 **Gütertrennung.**

S. 213a: **Scholl, Georg Heinrich,** Scheinermeister in **Sandhausen,** und **Lisette** geb. **Maier:** Vertrag vom 18. Juli 1932 **Gütertrennung.**
Heidelberg, den 4. August 1932.
Amtsgericht.

Handelsregister Abtl. A, Band VI, OZ. 93: Die **Firma Karl Bernauer's Reformhaus** in **Heidelberg** ist **erloschen.**

Abtl. B, Band II, OZ. 15: Zur **Firma Dresdner Bank in Dresden:** Die Prokura des Gustav Groap ist erloschen.

OZ. 65: Zur **Firma Gemeinnützige Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz** mit beschränkter Haftung in **Heidelberg:** Der Geschäftsführer Hans Wollthan ist gestorben. Alban Gabel, Direktor in Heidelberg ist zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt.
Heidelberg, den 4. August 1932.
Amtsgericht.

Handelsregister Abt. B Band V OZ. 15: zur Firma Osmia Füllhalterfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dossenheim: Karl Grimm, Kaufmann in Heidelberg wurde zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt durch beide Geschäftsführer gemeinsam.
Heidelberg, den 10. August 1932.
Amtsgericht.

MARCHIVUM

Mannheim

SCALA

Ab heute bis einschließlich Montag
Gustav Fröhlich / Maria Paudler
in
So lang noch ein Walzer vom Strauß erklingt
mit Julius Falkenstein, Hans Junkermann
Wiener Temperament. Wiener Blut
2. Der große Raubtiertonfilm
Auf Tigerjagd in Indien
Hagenbeck spricht im Tonfilm
Anfang 5.00 Uhr, letzte Vorstellung 8.00 Uhr

Bezirks-Obstbauverein Weinheim
Eröffnung der
Frühobstausstellung
in Weinheim (Bürgerpark, Realgymnasium)
am Samstag, 13. August
vormittags **11 Uhr.**
Eintrittspreis 20 Pfg.

GELD
Gegen das im Falle wirtschaftlichen Zusammenbruches untrennbare Schicksal von Wertpapierkursen Sparanlagen, Bauvorhaben, gegen den Ruin von Hausbesitz durch unfragbare Verpflichtungen bieten wertvollsten Schutz meine langjährig bewährte, fachmännische Beratung und la. Finanz-Verbindungen.
I.-III. Hypotheken-Baugeld
Kreditablösung - Darlehen
(½ Schuldverminderung durch Hypothekentilgung m. Pfandbriefen laut IV. Notverordng.)
Mannheimer Bankkommissions- & Treuhandbüro
Jacob Pabst (RDM)
Mannheim
Richard Wagnerstr. 15
Telephon 44006
Sprechzeit nur 5—7 Uhr.

Kauft nicht beim Juden

Haltbare Gurken
die weder anlaufen, noch weich werden, erzielen Sie durch meinen **Gewürzessig**, er gibt einen pikanten, würzigen Geschmack und braucht vorher nicht gekocht zu werden.
Liter 45 Pfg. Gurkengewürz Paket 20 Pfg.
Nur allein: Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16

Pleutersbach b. Eberbach a. N.
Gasthaus zum Löwen
direkt am Neckar gelegen, große Terrasse, altbekanntes Haus, eigene Metzgerei, Pensionspreis RM. 3.50.
Bes. **Emil Rupp Pg.** Metzger und Wirt

Adam Ammann Mannheim Q 5, 1 Telephon Nr. 33789
Spezialhaus für Berufs-Kleidung
Berufsmäntel für Damen- und Herren
Blaue Arbeiter-Anzüge von **3.70** an
Wasch-Joppen / Unterkleidung

Gut und billig
werden Sie bedient im Damen- u. Herren-Friseurgeschäft
Anton Mai, Verschaffeltstr. 24.
Fris., Waschen u. Schneiden je 70 Pfg., Wasserwellen 1.50 M., Dauerwellen billigst.

Café Krämer, Schriesheim
Friedrichstraße 278 a
(3 Minuten vom Bahnhof)

Fahrräder
werden zu Spottpreisen dir. an Priv. abgegeben.
Doppler, K 3, 2, Hths.
Fahrradgroßhandlung.

Gelegenheiten!
500 ccm. Diamant
500 ccm. D-Rad
550 ccm. Hecker
350 ccm. Wiga-Jap
500 ccm. Ardie, neu
200 ccm. DKW. steuerfr.
Sämtl. komplett äußerst günstig auch auf Teilzahlung abzugeben.
Rich. Gutjahr
Mannheim
Neckarvorlandstraße 23
Telefon 22443

Fahrradhaus
P. Martin
Waldhofstr. 7
Sämtliche Ersatzteile
Reparatur-Werkstätte
billigste Preise

Auto-Verleih an Selbstfahrer
Elegante Personenwagen unter günstigen Bedingungen
Fritz Schnittspahn
Mannheim
Seckenheimerstr. 146, Fernsprecher 41346
Standort: **Central-Garage**

Kohlen, Koks
Union- u. Eiform-Briketts — Holz
E. REHBERGER / Mannheim
nur F 1, 7a, Telephon 31515

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentlicher Wettbewerb für die Vergebung der Ausführung von zirka 128 lfm. Straßenkanäle, 0.25 m. l. W. nebst einem Einsteigschacht und vier Stück Regeneinläufen in der Streuber- und Florian Mördesstraße im Almengebiet.

Verdingungsunterlagen werden während der Dienststunden beim Städt. Tiefbauamt Amtsgebäude 2, D 1, 5/6, Zimmer Nr. 28, abgegeben. Pläne und Auskunft Zimmer Nr. 8. Eröffnung der Angebote am Montag, den 15. August 1932, vormittags 11 Uhr, im Tiefbauamt, Amtsgebäude 2, Zimmer 28. Zuschlagsfrist bis 29. August 1932.

Mannheim, den 1. August 1932.

Aenderung der Schonzeit für Rebhühner.

Der Herr Minister des Innern hat den Beginn der Schußzeit für Rebhühner im Jahre 1932 auf 20. August verlegt.

Mannheim, den 8. August 1932.

Bad. Bezirksamt Abt. IV.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 21 der Leihamtssatzungen ungiltig zu erklären:

Gruppe A Nr. 31 202 vom 20. Februar 1932
Gruppe C Nr. 51 390 vom 8. Juli 1932
Gruppe A Nr. 3 887 vom 10. Mai 1932.
Gruppe A Nr. 6 506 vom 4. Juni 1932.
Gruppe A Nr. 6 793 vom 7. Juni 1932.
Gruppe C Nr. 29 426 vom 4. Januar 1932.
Gruppe C Nr. 31 730 vom 25. Januar 1932.
Gruppe A Nr. 30 402 vom 11. Februar 1932.
Gruppe C Nr. 52 759 vom 25. Juli 1932.
Gruppe A Nr. 9 352 vom 2. Juli 1932.
Gruppe A Nr. 31 995 vom 29. Februar 1932.
Gruppe A Nr. 31 996 vom 29. Februar 1932.
Gruppe C Nr. 37 097 vom 21. März 1932.

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung dieser Pfandscheine erfolgen wird.

Städtisches Leihamt.

Neue Räume für die Friedhofverwaltung.

Die neuen Räume für die Friedhofverwaltung sind nun am Eingang zum Hauptfriedhof fertiggestellt. Der Leiter der Friedhofverwaltung ist bereits dort tätig. Die Begräbnisordner, die ihre Arbeitsräume bisher in T 2, 14 hatten, nehmen ihre Tätigkeit in den neuen Verwaltungsräumen am Mittwoch, den 10. August 1932 auf. Sämtliche Friedhofangelegenheiten werden künftig in der Friedhofverwaltung im Hauptfriedhof behandelt.

Bekanntmachung.

Frau Magdalena, genannt Lina Fahrner, Mannheim, R 6, 5 wohnhaft, hat den Verlust des von der Städtischen Sparkasse Mannheim auf ihren Namen ausgestellten RM.-Sparbuches Nr. 50 523 anher angezeigt und dessen Kraftloserklärung beantragt.

Wir bringen diesen Antrag mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß § 14 des Gesetzes vom 18. Juni 1899 die Kraftloserklärung des genannten Sparbuches erfolgen würde, wenn dasselbe nicht innerhalb eines Monats, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, von seinem derzeitigen Inhaber unter Geltendmachung seiner Rechte anher vorgelegt wird.

Mannheim, 9. August 1932.

Städtische Sparkasse Mannheim.

Weinheim.

Die vom Minister des Innern herausgegebenen Richtlinien für die Bewilligung von Heimatkrediten zur Ansiedlung badischer Landwirte außerhalb Badens können im Verwaltungsgebäude Schloß, Zimmer 15, eingesehen werden.

Weinheim, den 9. August 1932.

Der Oberbürgermeister.

Durch Bezirksratsentschließung vom 21. Juli 1932 wurde dem Antrag des Stadtrats Weinheim auf Feststellung der Pläne für neu zu erichtende Ortsstraßen in dem Gebiete der Gewanne Wolf und Hummel am Wachenweg auf Gemarkung Weinheim gemäß § 3 Abs. 1 und 2 ff. OStrG. die Genehmigung erteilt.

Weinheim, den 9. August 1932.

Der Oberbürgermeister.

Ein gesundes Volk geht niemals zugrunde, weil ihm zur rechten Zeit der rechte Führer ersteht, der unbekümmert um Schicksalsschläge neue, rettende Fronten errichtet.

Für den verwöhnten Raucher hat unser Werk die Neue Front aus edelsten Tabaken herausgebracht und unbesiegbar gemischt.

Neue Front 6 ₰

Wertvolle Gutscheine
Prächtige Uniformbilder

STURM ZIGARETTEN
G·M·B·H· DRESDEN

Wir haben keine neutrale Seite! Wir haben keinen Platz für Juden-Inserate!

Bei uns inseriert nur der deutsche Geschäftsmann

MARCHIVUM